

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichungen nehmen die Parteien- und die Ressortredaktionen die Parteienredaktionen entgegen. — Erstausgabe montags, fernsprech-Anschluss Nr. 53.

Redaktionssitz: Döbeln, Postamt 1006
Telefon: 1006
Anzeigentexte für Anzeigen aus dem Raum und
Umgebung von Döbeln, einschließlich
Anzeigen der Döbelner, Neukamper und
Hofmärkte, einschließlich Neukamper
und Hofmark, einschließlich Zollamt
Döbeln.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postleitzahl: Aue Leipzig Nr. 1006

Nr. 281

Mittwoch, den 4. Dezember 1929

24. Jahrgang

Deutschnationaler Führerkrisis

Die Reichstagsöffnung vom Montag verlief recht stimmungslos. Bezeichnenderweise fand die zweite und dritte Beratung des deutschen Auslieferungsgesetzes im hohen Hause nur wenig Interesse. Erst als die Abstimmungen erfolgten, strömten die Abgeordneten in Massen in den Sitzungssaal. In den Mandatshallen ging es heftig, den ganzen Montag über sehr lebhaft zu, da die Krise in der Deutschnationalen Volkspartei reichlichen Stoff zu parteipolitischen Unterhaltungen bot.

Die Solidaritätsdeklärungen der deutschnationalen Abgeordneten Hartwig, Hüller und Lambah mit dem Abg. Tredianus fand am Sonnabend sehr überraschend. Das gleiche gilt von dem Gegenbeschluß des Parteidirektionsbüro Hugenbergs, der Einberufung des Deutschnationalen Parteidirektes für Dienstag, den 8. Dezember. Um was es geht, schreibt "Berliner Börsen-Zeitung" in nicht unüberhörbarlicher Weise.

Es handelt sich in jener Erklärung der drei Vertreter der deutschnationalen Arbeiterschaft, fest, man da, um folgendes: „1. Haben Sie Ihre Rückbesinnung an der Abstimmung öffentlich erklärt. 2. haben Sie sich schwer gegen den Parteidirektor in der Angelegenheit Tredianus gewandt, bei der es sich um jenen, ohne Wissen des Briefschreibers verwendeten Brief des Abgeordneten Tredianus an ein Parteidirektglied handelt. Man muß sagen, daß die Artikulation des leichten Teiles der Erklärung an dem persönlichen Verhalten des Parteidirektors sehr scharf ist. Sie wird Ihren Eindruck nicht verschaffen und Herr Hugenberg wird es sich mehr als einmal überlegen müssen, ob er mit der von seinen Organen in der leichten Zeit so viel gitterten „Parteizucht“ gegen die Vertreter von Hunderttausenden deutschnationaler Arbeiter und Angestellten vorgehen und so einen Bruch herbeiführen kann. Die Angelegenheit wird dadurch kompliziert, daß auch der Abg. Tredianus an sich keineswegs erledigt ist und bei seiner nochmaligen Auftretlung umso mehr Bedeutung erhält, als hier die Auffassungen des Parteidirektors einerseits, der Gruppen um Schiele, Tredianus und Lambah sowie weit über sie hinausreichende Kreise andererseits einmal diametral gegenüberstehen.“

Die "Deutsche Allgemeine Zeitung" ist über den Plan des Parteidirektors Hugenbergs, eine Maßregelung der Abgeordneten Tredianus und Genossen vorzunehmen, entsezt. Es kann doch nicht die Absicht ihrer Führer sein, schreibt sie, diese große und unbekämpfbare Partei zu zerstören. Auf der anderen Seite wird er sich klar darüber sein, daß sie zerfallen muß, wenn der Versuch nicht aufgegeben wird, die Gedankenwelt des Altbürgers Verbombes zum ausschließlichen Inhalt eines politischen Glaubensbekenntnisses zu machen. Nach der Meinung der "D. A. Z." steht in der Deutschnationalen Partei nichts anderes zur Erörterung als die Führerfrage. Die Partei ist vom Sieg über die Niederlage geführt worden, zeigt die starken Risse im Gebüll. Die Stunde ist gekommen, um zu prüfen, ob ein Kurs fortgesetzt werden kann, dessen politisches Ergebnis eine kaum vorstellbare Schwächung der Partei und damit der ganzen staatsbürglerischen Bewegung geworden ist.

Über Sonntag hat die Christlich-Soziale Reichsvereinigung das Vorgehen der Abg. Hartwig, Hüller und Lambah ausdrücklich gebilligt. In ihrer Sonnabend-Tagung wurde darüber Klage gefügt, daß die Politik Hugenbergs die Partei auseinanderbringe. Hugenberg gebe als Diktator Wege, die von Leuten, in denen der Geist Adolf Hitler lebe, aus Gewissensgründen nicht mehr mitgegangen werden können. Es ist nicht angenehm, schreibt der "Deutsche", der befürchtet, der christlich-nationalen Arbeiterbewegung nahesteht, daß Hartwig Hüller und Lambah ein Ausschlußverfahren abwarten werden. Welche weiteren Konsequenzen aus diesem Schritt sich ergeben werden, darüber zu mutmaßen, erscheint nicht angebracht.

Da ein Unglück nie allein zu kommen pflegt, muß Parteidirektor Hugenberg jetzt noch erleben, daß auch sein Waffengenoss Dr. Goebels von den Nationalsozialisten mit schärfsten Angriffen gegen ihn vorrückt. Um nationalsozialistischen Vertretern Organ "Der Angriff" wendet sich nämlich Dr. Goebels sehr scharf gegen den Ufa-Film "Der Tag des Jüngste", dem er für einen alljährlichen Tendenzfilm erklärt und besten Abschlag vom Spielplan der Ufa binnen dreier Tage von Hugenberg verlangt wird, ansonstenfalls könne deutsche Nationalsozialisten die Ufa-Theater besetzten würden. Die Ufa erklärte auf diesen Angriff hin sofort, daß es ihr unverständlich wäre, wie man in dem Film "Der Tag des Jüngste" einen alljährlichen Tendenzfilm sehen könnte. Die Ufa würde grundsätzlich überhaupt keine Tendenzfilme herstellen. Um übrigens dachte sie nicht daran, diesen Film vom Spielplan abzuziehen. Aus der Kriegserklärung Dr. Goebels gegen Geheimrat Hugenberg mithin also Ernst werden.

Politisch und unpolitisch

Über dies zeitgemäße Thema veröffentlichte Generalmajor a. D. von Umann, Vorstandsmitglied des Preußischen Landesträgerverbandes, im "Rößlaer", dem amtlichen Organ des Rößlaerbundes, einen Aufsatz, in dem er zunächst nochmals auf die immer betonte Tatsache hinweist, daß der Rößlaerbund kein politischer Verband ist. Nach § 2 seiner Satzung verpflichtet er seine Verbände und Vereine, als solche, in Verfolg seiner Zielsetzung Parteipolitik zu enthalten. Daraus wurde vielfach gefolgt, daß der Bund unpolitisch sei und sich von allen Fragen fernhalten habe, welche die Politik betreffen. Generalmajor von Umann durchtrennt sich hierzu in seinen weiteren Ausführungen wie folgt:

"Die meisten Ziele, für die wir nach unserer Satzung und nach den vom Bundesvorstand herausgegebenen Leitlinien zu wirken haben, berühren irgendwie die Politik. Wenn wir uns

für die Wiederherstellung der nationalen Ehre, und in Verfolg davon für den Kampf gegen die Kriegsschulden eintreten, so führt das in jeder Hinsicht die deutsche Außenpolitik. Wenn wir für die Wiedergewinnung von Deutschlands Freiheit, und im Zusammenhang damit für den Webgebunden Kampf, so müssen wir auch hierbei außenpolitische Fragen bearbeiten. Wir haben den Kampf gegen den Bolschewismus angekündigt, nicht nur, wenn er die rote Fahne des Aufruhrs erhebt, sondern auch, wenn er in seiner Agitation alles das herunterreißt, was Deutschland einig, frei und groß gemacht hat, und wenn er mit einer tückischen Propaganda den Willen zur Selbstbehauptung im deutschen Volke zu töten sucht. Es wäre lächerlich, zu leugnen, daß dieser Kampf ein innerpolitisches ist."

Trotzdem muß bei der Behandlung aller dieser politischen Fragen in unseren Verbänden und Vereinen durchaus vermieden werden, daß wir uns in das Gehäusse einzelner Parteien und in den politischen Tageskampf begeben. Die Gründe sind oft genug auseinandergelegt worden: Wir wollen unsere Vereine von Parteidirektionsfreiheit freihalten. Es soll ja bleiben, daß Mitglieder der verschiedenen Parteien sich als Kameraden bei uns wohl-

fühlen, wenn sie nur bereit sind, in den großen vaterländischen Fragen mit uns zusammenzugehen.

So bleibt es gerade in der heutigen, politisch so unruhigen Zeit für den Vorstand eines Verbandes oder Vereins eine oft nicht leichte Aufgabe, aus vollem Herzen die Kameraden für unsere großen vaterländischen Ziele zu begeistern, ohne dabei in die Stricke der Parteidirektionspolitik zu geraten. Das gelingt sich besonders deutlich in den leichten Wochen bei dem Kampf um das Volksbeauftragte. Immer wieder erhält die Bundesleitung Briefe von einzelnen Bundesverbänden und Vereinen, die teilweise enträumt verlangen, der Rößlaerbund solle sich für das Volksbeauftragte erklären, denn es sei ja keine parteipolitische Angelegenheit, sondern gehöre zum großen nationalen Kampf gegen die Kriegsschulden und gegen die Versklavung Deutschland. Die Bundesleitung hat unbeirrt an der Auffassung festgehalten, daß das Volksbeauftragte im Bereich des höchsten parteipolitischen Kampfes liege, und daß daher eine Teilnahme unserer Verbände und Vereine als solcher nicht zulässig sei. Hätte der Vorstand anders gehandelt, so wäre der Bund in seinem Innern schwer erschüttert worden."

Amerikanischer Schritt zur Beilegung des russisch-chinesischen Konfliktes

Das Staatsdepartement in Washington richtete an China und Sowjetrussland eine sehr bestimmt gehaltene Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß laut Artikel 2 des Kellogg-Passes die Unterzeichner sich verpflichtet hätten, die Lösung aller Streitfragen nur durch friedliche Mittel zu erstreben. Die amerikanische Regierung erwarte, daß die beiden Regierungen von feindlichen Handlungen absieben und sich in naher Zukunft über eine Methode einigen, durch die der gegenwärtige Streit auf friedlichen Wege bereinigt werden könnte.

Bei der Bekanntgabe dieser Erklärung sagte Staatssekretär Stimson, daß es sich nicht um Rosen, sondern um Memoranden handle, die vom Botschafter Amerikas in Peking und vom französischen Botschafter in Moskau den beiden streitenden Regierungen möglichst zur Kenntnis gebracht würden. Gleichzeitig habe er Abschriften an alle Signatarien des Kellogg-Passes, also an 55 Regierungen, geliefert. Der Abhandlung der Erklärung seien Verhandlungen mit fünf Großmächten vorausgegangen, jedoch stelle der gegenwärtige Schritt eine selbständige amerikanische Handlung dar und sei unternommen worden, weil zwischen regulären chinesischen und regulären russischen Truppen Kämpfe mit vielen Todesopfern stattgefunden hätten, ferner, weil es feststehe, daß in all den Monaten seit Beginn des Konfliktes keine wichtigen Schritte zur friedlichen Beilegung von China oder Russland unternommen worden seien.

Ein neuer Paketvorschlag zur Verhinderung von Kriegen

Die Neuholter Blätter veröffentlichten eine Anregung des früheren Präsidenten des Schiffahrtsamtes, Edward Hurley, einen Weltkrieg der Großindustrie zu schließen, um durch Materialabschottung Krieg zu verhindern. Hurley schlägt vor, eine Kommission von Vertretern aller Hauptindustrien zu ernennen, die einen wirklichen Weltkrieg verhindern könnten. Für Öl und Kupfer werden ausschließlich amerikanische, englische und belgische Industrie genannt, für Eisen und Stahl außer diesen auch deutsche Industrie wie Bögl, Thyssen, ferner der Franzose Eugene Schneider, für die chemische Industrie neben Dupont und Lord Melchett Karl Bosch und August Diehl.

Aufwertung der Hessen-Rente

Der sechste Zivilsenat des Reichsgerichts hat, wie die "Börsische Zeitung" berichtet, durch Schiedspruch vom 30. November die Jahresrente von 708 000 Kronenmark, die Preußen im Anschluß an die Ereignisse von 1866 dem früheren hessischen Fürstenhause für den Bericht auf Thron und Thronzug zugesagt hatte, auf 85 v. H. ihres Nominalbetrages, d. h. auf rund 602 000 RM jährlich aufgewertet. Zu diesem Betrage tritt noch ein Tilgungszuschlag von rund 253 000 jährlich. Der Schiedspruch tritt mit Rücksicht ab 1. Januar 1924 in Kraft.

Das Gehalt des Generaldirektors der Reichsbahn

Gegenüber Meldungen, wonach der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dorpmüller ein Gehalt von 250 000 Mark besitzen soll, hören wir aus Kreisen der Reichsbahn-Hauptverwaltung, daß das Gehalt Dr. Dorpmüllers nicht, wie schon wiederholt dementiert worden ist, 250 000 Mark, sondern etwa 100 000 Mark beträgt.

Ein Deutscher soll kirchliche Geldstrafen reformieren

Der Präsident des Breslauer Strafvollzugsamtes, Humann, bat von der Regierung der Tschechoslowakischen Republik den Auftrag erhalten, von Angora aus das Gesetzswesen und den Strafvollzug zu reformieren und zu organisieren. Präsident Humann wird bereits in nächster Zeit Breslau verlassen und nach Angora folgen lassen.

Das Rheinland auch politisch frei

Zu einer Anfrage der Deutschnationalen im Reichstag wegen der Auseinandersetzungen des Oberkommissars für das Rheinland am Sonnabend frist, wonach die zweite Zone mit dem Abzug der Besatzungstruppen noch nicht politisch frei sei, sondern die Ordonnanztruppen noch aufrecht erhalten blieben, hören wir von unterrichteter Seite, daß in einer Note des französischen Außenministers Briand an den deutschen Botschafter von Hoesch bestätigt worden ist, daß mit dem Ende der Besetzung auch die Funktionen der Rheinlandkommission auf friedlichen Wege bereinigt werden können.

Sachsens Glückwünsche zur Rückung der zweiten Rheinlandzone

Ministerpräsident Dr. Böhner hat namens der sächsischen Regierung folgendes Telegramm an den preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun gesandt: "Name des sächsischen Staatsregierung spricht ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zur Befreiung der zweiten Zone des beliebten Gebietes aus. Mit dem geschilderten deutschen Volle dankt auch Sachsen der Befreiung dieser preußischen Landesteile für die Treue, die sie dem Vaterland in schwerster Zeit gehalten haben. Dr. Böhner, Ministerpräsident."

Politische Unruhen in Altenburg

Unfähig der Werbedeutschland der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei am Sonntag in Altenburg sah sich die Polizei wieder zu besonderen Sicherheitsmaßnahmen gezwungen. Der Umzug selbst wurde standig von Polizeibereitschaften begleitet und verlief ohne besondere Zwischenfälle. Nach dem Umzug begaben sich die Teilnehmer, fast restlos auswärtige Nationalsozialisten, truppweise in die Stadt, wodurch sie sich der polizeilichen Überwachung entzogen. Schlägereien blieben denn auch nicht aus. Kurz nach 18 Uhr überfiel in der Wallstraße ein größerer Trupp Nationalsozialisten Bewohner dieses Stadtteils, die sich auf dem Wege zum Bahnhof befanden, und misshandelten sie. Die Angriffsserenen, teilweise alte, schwächliche Deute, flüchteten in die Häuser, wohtn sie von den Nationalsozialisten verfolgt und weiter blutig geschlagen wurden. Ecke Berg- und Frauengasse wurden von den Nationalsozialisten einige Reichsbannerleute geschlagen, die von einem Werbeumzug auf dem Lande in Uniform heimfuhren. Die Angriffsserenen, die sich der Leibermacht nicht entziehen konnten, haben teilweise erhebliche Verletzungen davongetragen. Die Angreifer sollen mit Stöcken und Gummifüßpfeilen geschlagen haben; doch wurden von der Polizei solche Waffen nicht gefunden. Auch die Täter wurden bisher nicht ermittelt. Die erregten Einwohner und Straßenpassanten konnten nur durch energisches Eingreifen der Polizei davon abgehalten werden, auf die Nationalsozialisten einzutreten. Durch Polizeimannschaften zu Fuß und in Kraftwagen wurden diese dann nach dem Bahnhof geleitet, um in der Dunkelheit weitere Zusammenstöße zu verhindern.

Gefangenahme von 300 Wehrmachts

Nach einer Meldung aus Tschechoslowakei wurden bei der Station Mährisch-Schönau durch die Sowjettruppen etwa 300 Wehrmachts und einige Seiten weiterer Organisationen gehangenommen. Darunter Oberst Mamorow, militärischer Bevollmächtigter des tschechoslowakischen Truppenkommandos, der Bruder des bekannten Generals Schlesien und andere. Ein Teil der Gefangenen wurde nach Tschechoslowakei übergeführt.

Verhaftung der Prinzessin Sophie Romanowa in Moskau?

"Dolce Vita" berichtet aus Riga: Prinzessin Sophie Romanowa, die Schwester des letzten Zarherrschers von Russland, ist nach

von Stahl, sei in Moskau verhaftet und von der S. P. U. nach dem Lubianka-Gefängnis gebracht worden.

Die Stärke des amerikanischen Heeres

Der Jahresbericht des verstorbenen Kriegsleiters Good gibt die Stärke der regulären Armee für den 30. Juni ds. Jrs. wie folgt an: Gesamtmannschaftsbestand 130 937, davon Infanterie 41 888, Kavallerie 8348, Artillerie 14 971, Flüster-

artillerie 12 166, Fliegerkorps 10 890. Die Stärke der Flottengarde beläuft sich auf 176 988, davon sind 164 453 Mannschaften. Der Bestand des Reserveoffizierkorps ist mit 112 767 angegeben, der des Reserveoffizier-Kadettencorps mit 112 424.

Eine Stresemann-Messe in Frankfurt a. M.

Der Magistrat in Frankfurt a. M. hat beschlossen, die bislangige Wilhelmstraße in Stresemann-Messe umzubenennen.

Rund um die Welt

Schwerer Unfall bei einer rheinischen Befreiungsfeier

Bei der Befreiungsfeier hat sich in Rheinbach ein schwerer Unfall ereignet, der zwei Todesopfer forderte. Ein anscheinend zu stark geladener Söller, welcher um Mitternacht zur Einleitung der Befreiungsfeier entladen werden sollte, explodierte. Dabei wurden der 26-jährige Schmiedemeister Stephan Mahlberg aus Rheinbach, der erst kürzlich die Meisterprüfung bestanden hatte, und sein Lehrmeister Unger aus Erdorf bei Rheinbach schwer verletzt. Mahlberg ist bald darauf, Unger im Laufe des Sonntags gestorben. Drei andere Verletzte befinden sich außer Lebensgefahr.

Furcht und Schrecken vor dem Düsseldorfer Massenmord

Gesichte, daß sich der Düsseldorfer Massenmord im Saargebiet aufhalte, haben die Saarbevölkerung in Furcht und Schrecken versetzt. Kürzlich hatte sich ein Arbeiter bei der Ortspolizei in Landsweiler gemeldet und um Unterkunft gebeten. Er gab an, aus Düsseldorf zu sein, in der Fremdenlegion gedient zu haben und zuletzt in Düsseldorf ansässig gewesen zu sein. Der Polizei, ihn auf der Grube, wo er Beschäftigung gefunden hatte, zu verhaften. Obwohl keine Übereinstimmung mit der Beschreibung des Düsseldorfer Mörders bestand, mußte der Arbeiter doch den ganzen Sonntag hinter Schloß und Riegel verbringen.

Ein Doppelmord verhaftet

In Steinheim bei Höxter wurde auf dem Rittergut Vorbergholz ein dort beschäftigter, aus Tarras in Polen kommender Arbeiter verhaftet, der im Januar d. J. in seiner Heimat zwei Mädchen ermordet haben soll. Der Verhaftete wurde zunächst in das Gerichtsgefängnis Paderborn eingeliefert, wo er bis zum weiteren Transport nach Polen bleiben wird.

Selbstmord eines Chepas

Ein 43-jähriger Zigarrenhändler und seine 33-jährige Ehefrau haben sich in Offenbach am Main mit Leuchtgas vergiftet. Der Grund der Tat ist nicht bekannt.

Mord einer Geisteskranken

Im Kirchdorf Uhyst bei Bischofswerda wurde gestern nacht der in seinem Bett schlafende 77 Jahre alte Rentenempfänger Knechtatar von seiner 35 Jahre alten geisteskranken Tochter mit einem Messer erschlagen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die geisteskranke Tochter war seit August aus der Anstalt Arnsdorf beurlaubt.

Die Ursache der Explosion in Essen

Die Untersuchung der Explosionskatastrophe am Weber-Platz in Essen hat, dem Berliner Tageblatt zufolge, ergeben, daß das inzwischen freigelegte Hauptgasrohr in der Kirchstraße vor der Mitte des zerstörten Ladenhauses gebrochen war.

Verzweiflungstat eines Arztes

Einer der bekanntesten Darmstädter Ärzte, der Braunerzt Sanitätsrat Dr. Heil hat vorgestern sein Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Dr. Heil der im 61. Lebensjahr stand, hatte sich vor kurzem in seinem Beruf eine Blutvergiftung an der rechten Hand zugesogen. Es war eine Operation erforderlich. Trotzdem diese glücklich verlaufen ist, hat anscheinend die zurückgebliebene Behinderung den angesehenen Arzt zu seinem Schritt veranlaßt.

Drei Kinder Opfer eines Brandes

Bei einem Brande in Petersgrün bei Gleiwitz kamen vorgestern nacht drei Kinder ums Leben. Das Feuer breitete sich in einer Dachwohnung so schnell aus, daß die Mutter, die darin mit ihren vier Kindern schlief, nur das jüngste retten konnte, während die drei anderen, im Alter von zwei bis acht Jahren, in den Flammen umkamen. Der Vater trug bei dem Versuche, die Kinder zu retten, so schwere Brandwunden davon, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht ermittelt.

Verhängnisvoller Schuß

In Gleina bei Gera ging ein 70 Jahre alter Rentenempfänger zu einem anderen Einwohner, um ihn zu bitten, seine Rente aus Gera mitzubringen. Die Haustüre war verschlossen. Der Mann kloppte an die Tür, worauf der Sohn des Hausschreibers glaubte, ein Hund sei draußen und einen Schuß aus einem Teichling gegen die Tür abgab. Das Geschoss drang dem draußen stehenden alten Mann in den Kopf. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb.

Ein Automobil vom Zug erfaßt — Sechs Tote

Ein Automobil wurde in Whittier (Kalifornien) von einem Eisenbahnzug erfaßt, wobei die sechs Insassen des Kraftwagens getötet wurden.

Die tägliche Pleite

Zahlungseinstellung des Nürnberger Bankhauses Probst u. Co. Das Bankhaus Probst u. Co., Nürnberg, das auch in Köln eine Zweigstelle besitzt, hat mit dem gestrigen Tage seine Zahlungseinstellung unterbrochen, hat mit dem gestrigen Tage seine Zahlungseinstellung unterbrochen. Seit gestern schließen Verhandlungen mit einer Großbank, um einen den Gläubigern angenehmen Vergleich zu schließen. Als Ursache der Schwierigkeiten werden umfangreiche Depotflüchtigungen und Kundenverlust genannt, die aus den Bankenfolgen, den Kursturzungen und der allgemeinen derzeitigen Wirtschaftslage sich ergeben.

Ein Reichsbankvorsteher vermisst

Der Leiter der Reichsbanknebenstelle in Binden bei Hannover, der 55-jährige Direktor Kuhlemann, ist, dem "Tempo" zufolge, seit Freitag nachmittag verschwunden. Eine Untersuchung hat ergeben, daß die Polizei und die Kasse der Reichsbanknebenstelle in Ordnung sind. Es fehlt lediglich der Dienstreisepass des Bankvorstehers, so daß man befürchten muß, daß er Selbstmord begangen hat.

Bankier Müller wegen Depotunterschlagung verhaftet

Der Konkurs des alten Hofbankhauses Mag. Müller in Gotha hat die Staatsanwaltschaft zu einer Nachprüfung der Geschäfte veranlaßt. Gute "Wollzeitung" wurde der alteingesessene Inhaber des altangesehenen Privatbankhauses, Major a. D. Müller, aus dem Sanatorium heraus verhaftet. Er soll Depotunterschlagungen und Veruntreuungen von mehr als einer Million RM begangen haben, die teilweise schon Jahrelang zurückliegen. Die Untersuchung gestaltet sich sehr umfangreich, weil die Bank 17 Filialen unterhielt. Der Zusammenbruch der Bank und die Verhaftung seines Repräsentanten hat ungewöhnliches Aufsehen hervorgerufen, weil der Bankier in der alten Hofgesellschaft eine führende Rolle spielte und bis zuletzt ein großes Haus führte.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika

10 Tote — 28 Verletzte

Bei Onley (Virginia) ist infolge Schienenbruchs ein Zug entgleist, wobei, soweit bisher festgestellt werden kann, zehn Personen getötet und 28 verletzt wurden. Die Ursache des schweren Unglücks liegt in dem Einfluß der plötzlich im größten Teil der Vereinigten Staaten aufgetretenen ungewöhnlich kalten Frühjahr auf den Eisenbahnverkehr. Auch sonst hat die Frostperiode zahlreiche Menschenleben gefordert.

Ein Schuß aus dem Dunkeln

Im Waldbauer bei Niederleichten (Kr. Sprottau) wurde am Sonntagabend auf den Landwirt Donald Thiel, als er in seinem Zimmer beim Abendbrot saß, durch das Zimmer von außen ein Schuß abgegeben. Der Schuß traf Thiel in den Kopf und verletzte ihn lebensgefährlich, sobald er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Für die Aufklärung des geheimnisvollen Vorfalls fehlt bisher so gut wie jeder Anhalt. Die Gemeinde Waldbauer besteht nur aus wenigen Häusern und liegt sehr einsam mitten im Sprottauer Stadtwald.

Besuch des Berliner Philharmonischen Orchesters in London

Im Mittelpunkt des gesamten musikalischen Interesses steht der Besuch des Berliner Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Wilhelm Furtwängler, von der Presse „das größte

Ergebnis der Londoner Operetten-Saison“ genannt. Wie beim letzten Besuch, so sind auch diesmal beide Stompe — das in der riesigen Albert-Hall und das am Dienstag stattfindende in der Queens Hall — ausverkauft.

Gründliche Bekiouoren

George Buchholzer, ein Bürger der Stadt Columbia (South-Carolina), stand vor Gericht unter der Anklage, 47 Gläser Bier in seinem Bier zu haben. Obwohl ein „heiter“ Nachbar, der ihm einen erstaunlichen Trunk nicht glaubte, bat ihn angezeigt. 12 Geschworene hörten den Staatsanwalt wettieren gegen den Verdächtigen. Vor der Siebzigerjuristischen Meisterschaft, meinte der Obmann, daß es notwendig sei, die Geschworenen davon zu überzeugen, daß das wie Bier aussehende Getränk auch wirklich Bier sei. „Wir“, sagte der Richter, „die Geschworenen sollen es untersuchen.“ Der Korb, der die 47 Gläser enthielt, wurde in das Beratungszimmer der Geschworenen gebracht, wohin sich diese alsdann zurückzogen. Eine halbe Stunde verging, es wurde eine Stunde, und noch immer kam kein Heilchen von den Geschworenen, daß sie sich auf ein Urteil geeinigt hatten. Endlich — beinahe waren zwei Stunden verflossen — erschienen sie wieder im Gerichtssaal. Der Angeklagte wurde vorgeführt. Der Spruch der Geschworenen lautete auf „schuldig“. Da erhob sich der Verdächtiger: „Wo ist das Bier?“ Einwas ärgern antwortete der Obmann: „Das haben wir getrunken, um die Schulde des Angeklagten festzustellen.“ Der Verdächtiger wandte sich an den Richter: „Ich beweise die Schüdigkeit der Geschworenen, als Sachverständige zu urteilen, und werde Berufung einlegen.“ Und jetzt geriet sich der Staatsanwalt den Kopf, wie er im Berufungsprozeß eine Verurteilung Buchholzers erwarten kann, da die Schuldbeweise die Kugel der Geschworenen heruntergefallen sind.

Das Skelett im Koffer

Auf dem Dach eines Autobusses in London wurde neulich ein großer Koffer bemerkt, der mit Schnüren umwickelt und verriegelt von einem Passagier im Sitzen gelassen worden war. Der Fahrer des Wagens stellte das Gespäck vorschriftsmäßig im Kofferraum ab, wo die Polizei den Koffer, der einen verdächtigen Einbruch machte, öffnete. Man fand darin die angebrannten Knochen eines weiblichen Wesens. Die Sache erinnerte lebhaft an die Pariser Affäre Rigaudia, um deren Klärung sich die französische Polizei immer noch verzweigt bemüht. Der Londoner Pathologe Professor Spilsbury stellte jedoch fest, daß von einem Verbrechen nicht die Rede sein könne, da es sich um Teile eines anatomischen Skelettes handele, das vermutlich einem Arzt gehöre. Die noch anhaftenden Kleidern und Habseligkeiten, die das Getriebe zusammengehalten hatten, sprachen für diese Auffassung. Auch waren alle Teile, wie das bei beratigen anatomischen Präparaten üblich ist, vorher mittels Chemikalien gefärbt worden. Die Recherchen ergaben einen Rachael einer bösartigen Frau. Der Koffer entwandelte es angezeigt hatte und in einem Koffer auf dem Dach des Autobusses beponierte, um wegen verschwiegener Liebe den Verdacht auf eine Nebenbuhlerin zu lenken. Es soll sich um eine sehr hochgestellte Persönlichkeit handeln, deren Namen die Polizei vorläufig noch geheim hält. (M. L. in der „Graf. Stg.“)

Kritischer Brief nach Chicago

Mein lieber Charlie!

Was ist eigentlich mit Dir, Du schreibt so langweilige Briefe, immer nur von Räubern und Mörfern und so. Bist Du front, daß Du glaubst, mich interessiert das noch. Nah mal auf, aber keine Mätzvertändnisse, nicht wahr!

Deine berühmt-berüchtigte Chicagor Umlaufwelt kann mit nämlich schon lange nicht mehr imponieren. Sie mit nicht böse neidisch; aber wir haben doch das jetzt alles selbst kennengelebt, ist doch gut nichts Besonderes mehr, mein Lieber.

Leider leider gibt es bei uns jeden Tag; bei Sophia erst neulich einer auf den Orientexpress; überhaupt überall welche, massiert und unmassiert. Sogar in viel kleineren Städten als Chicago. Mußt Du aber schon lange von der Heimat weg sein, und Du wolltest mir doch nur das schreiben, was du eben anders und neu ist.

Offengestanden, unsere Morde kann ich persönlich kaum noch auseinanderhalten. In Düsseldorf durch einen älteren Herrn Menschen tot, bei Leipzig einer, zwei, drei, alle umgebracht; Mörder auch sonst sehr viel, genau wie bei Euch, genau so.

Räuber, ach du lieber Gott. Da hat man förmlich bei

Räuberromantik auf dem Balkan

Kriegsflotte der Räuber — Von einem Gschwitzsohn enthaftet

Demetriofo Kotof, der Verbrecherkönig von Rumänien, ist nach einem zehnjährigen heftigen Kampf mit dem rumänischen Heer und der rumänischen Garde zur Strecke gebracht worden. Er verstand es, nicht nur ein diszipliniertes Heer von Banditen zu organisieren, sondern es auch in allen Schlachten des Kampfes zu unterrichten. Da, er hat es sogar ermöglicht, sich eine regelrechte Kriegsflotte von schwerbewaffneten Schiffen und Booten dienstbar zu machen.

Kotof war ein Deserteur, der wegen Misshandlungen, die er wegen des Krieges zu erleiden hatte, seinen Leutnant erschossen hatte und sich kurz vor Ende des Krieges in das ungewöhnliche Gelände des Donaubürtels zurückzog. Hier sammelten sich um ihn Abenteurer und Banditen aus ganzem Osteuropa. Sein Ruf drang bald bis in die entferntesten Winkel des Landes und führte ihn immer neue Hilfskräfte zu, so daß er allmählich ein Heer von fast 500 Mann um sich versammelt hatte.

Hier herrschte eiserner Zug, denn wer nicht dem Führer unbedingt gehörte, wurde ohne Gnade und Edarmen erschossen. Die anderen aber verehrten ihn um so mehr. Mit diesen Banden brachte er ganz Rumänien. Wenn er verfolgt wurde, zog er sich in das ungewöhnliche Gelände des Donaubürtels zurück, das wegen seines lumpigen Charakters nur von Ortshündigen betreten werden kann.

Von hier aus machte er seine Raubzüge, denen im Laufe der Jahre mehr als 2000 Menschen zum Opfer gefallen sein sollen. Um diesem unwürdigem Zustand ein Ende zu machen, wurden die Gardekompanien seines seit Jahren in der Donaubucht stark bewaffnet und vermehrt, aber es war alles erfolglos. Auch als vor zwei bis drei Jahren größere Truppenmassen aufgeboten wurden, konnten sie nichts gegen den Räuberhauptmann austrichten, denn er war lässig, schnell und vor allen

Dingen ein ausgesuchter Strateg, der es vorsätzlich verstand, die ausgefeilten Truppenabteilungen zu bebringen und zum Rückzug zu zwingen, auch wenn sie zahlenmäßig überlegen waren.

Im Sommer dieses Jahres entschloß sich endlich der rumänische Kriegsminister, mit einer starken Truppenmasse gegen Kotof vorzugehen. Aber er hatte nicht mit der übermenschlichen Tollheit des Räuberhauptmanns gerechnet. Kotof hatte nämlich in den letzten Jahren eine regelrechte Verbrecherflotte organisiert, die aus gefärbten Handels Schiffen und Booten bestand. Durch Überfälle auf Wasserstraßen hatte er sich Gewehre und Maschinengewehre zu verschaffen gewußt, so daß er auch für große Angriffe gerüstet war.

Als die Militäraufstellungen gegen das Sumpfgebüsch, die Schlupfwinkel der Verbrecherarmee, vorgingen, ließ Kotof dem rumänischen Heer eine regelrechte Schlacht, die nicht nur zu Lanze, sondern auch zu Wasser geschlagen wurde. Man kann sich eine Vorstellung von der Fertigkeit der Räuber machen, wenn man hört, daß ein Waffenschliff zur Belastung der Toten zwischen den Verbrechern und den Truppen abgeschlossen wurde.

Auch diese große Verbrecher Schlacht, die einzige in ihrer Art ist, konnte dem Räuberhauptmann nichts anhaben. Kotof hatte sich die Belohnung zu verdienen, erschoss er alle drei aus dem Hinterhalt. Die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeu: durch ganz Rumänien. Der Gschwitzsohn drohte den Stoff des Räuberhauptmanns selbst nach Wasser zu, wo er die hohe Belohnung erhielt.

Was eine Wende aufgesetzt. Dort zahlt jeder Häuser 20 Prozent der Rechtsabnahmen an die jeweils umliegenden Bombenministerien. Wahrscheinlich, da könnten Eure Unterwerter noch von lernen.

Gärtner hoffen wir in letzter Zeit in Döna und Leipzig, Gustrowe in Schlesien, Verbraucherausstausch vor allem in Berlin, Spionageaffären in Weißensee an der Saale, Eisenbahnmäntel bei Magdeburg gleich hier. Und wenn es kein Attentat ist, dann verunglückt der Zug selber von selbst. In Dessau waren es fünf Tote.

Aber ich weiß noch. Du warst nie ein Freund von Staatsräten. Ich auch nicht; daher möchte ich auf unsere Rottupionsplantagen gar nicht erst eingehen.

Bitte, glaub mir, ich will nicht schwärzen wollen; hinter-

bieher sachlichen Aufzählung steht ich mit sehr schwerwiegenden Beweisen.

Hebrigens produzierten wir nebenbei trotz allem noch die sogenannten deutschen Grohtaten der Techef. Man muss sich wirklich wundern.

Noch eines: wenn Du einmal erfahren solltest, daß der Tisch

ein Mörder gefasst wird, daß ein Eisenbahnmäntel verhindert wird, daß korrupte Menschen rechtzeitig entlarvt werden, dann schreibe mir schnell, mein, dann telegraphiere!

Es wäre für mich eine Sensation!

Da der lange Zwischenzeit bis dahin

Dein deutscher Freund . . .

(Dr. G. L. in der Neuen Leipziger Zeitung.)

Die Auer Stadtverordnetenversammlung

Der gestrige Stadtverordnetenversammlung lag zunächst folgender Antrag der kommunistischen Fraktion vor:

Das Kollegium wolle beschließen: Allen Hilfsbedürftigen (Familien, Sozial- und Kleinrentnern sowie den Zusatzrentenempfängern) wird eine tausende Winterbeihilfe wie folgt gewährt:

an alleinstehende Personen ohne eigenen Haushalt 6.00 RM.
an alleinstehende Personen mit eigenem Haushalt 7.50 RM.
an Chepares ohne Kinder 9.00 RM.
für jedes Kind 1.50 RM.

Diese Beträge werden monatlich laufend gezahlt und zwar für die Zeit (rücklegend) vom 1. Oktober 1929 bis mit März 1930. Für die zurückliegende Zeit vom 1. Oktober bis 1. Januar 1930 wird zugleich in der Form einer Weihnachtsbeihilfe mit den jeweiligen Unterstellungen Mitte Dezember ausgeschüttet. d. h. Fürsorger und Aufzehrer am 14. Dezember und Sozial- und Kleinrentner am 17. Dezember 1929.

Stadt. Fabian begründete den Antrag.

Bürgermeister Siegler als Deputiert legte dar, daß nach einer vorstichtigen Schätzung 25 000 Mark nötig sein würden; er habe im Fürsorge-Ausschuß einen anderen Antrag eingebracht, nach welchem jedes Chepar 15 Mark, alleinstehende Personen 10 Mark und jedes zuflugsberechtigte Kind 5 Mark bekommen sollen. Außerdem sollen an kinderreiche Familien Weihnachtsbeihilfen gezaubert werden. Wenn das Kollegium mehr bewilligen möchte als im Etat vorgesehen sei, müsse es natürlich auch die nötigen Geldquellen erschließen. Am besten wäre es, auch den KPD-Antrag dem Fürsorge-Ausschuß zu überweisen, der ja am Dienstag abends tagt.

Darauf wird der KPD-Antrag gegen die KPD abgelehnt. Es wird dann über den folgenden, ebenfalls von der KPD eingebrachten Antrag verhandelt:

Das Kollegium wolle beschließen: Alle Erwerbslosen erhalten eine einmalige Winterbeihilfe und zwar:

Hauptunterstützungsempfänger 30.00 RM.
für Beschlagsberechtigte je 5.00 RM.

Überhaupt hinzu 5 Centner Kohlen für jeden Unterstützungsfall."

Stadtverordneten-Vorsteher Müller begründet den Antrag, wobei er besonders auf die Verteuerung der Lebensmittel, die neuen Sätze usw. hinweist. Er schreibt seine ausführliche Rechtfertigung der Haltung des kapitalistischen Staates und auch in Deutschland der Sowjetstaat errichtet werden. Dann würden auch die kapitalistischen Siegerstaaten nicht an Deutschland herangetreten wagen, um mit Hilfe des Youngplanes die deutschen Arbeiter die Kriegsschulden bezahlen zu lassen.

Bürgermeister Siegler stellt fest, daß dieser kommunalische Antrag 23 500 Mark für die sozialen Befreiungen und 7200 Mark für die Kohlelieferungen erforderlich wäre, wenn es nicht Wirtschaftsnoten gäbe. Er möchte seine ausführliche Rechtfertigung der Haltung des kapitalistischen Staates und auch in Deutschland der Sowjetstaat errichtet werden. Dann würden auch die kapitalistischen Siegerstaaten nicht an Deutschland herangetreten wagen, um mit Hilfe des Youngplanes die deutschen Arbeiter die Kriegsschulden bezahlen zu lassen.

Stadt. Sein: Es hat jedesmal geherrschen, es seien keine Mittel da; hinterher schlossen die Staats mit Ueberschüssen ab.

Stadt. Müller (Sos.): Die KPD wirkt der SPD immer vor, sie stimme nicht für die KPD-Anträge; aber wenn es gilt, die Steuerquellen zu erschließen, dann ist die KPD niemals dabei. Wir wollen den Erwerbslosen nicht wie einst in Schneeberg das Maß rücksichtig machen, wo 20 000 Mark auszuschütten beschlossen und nur 5000 Mark ausgezahlt wurden. Bei den Erwerbslosen gebe es wirklich große Unterschiede. Wer nichts mehr habe, dem müssen dann die Pausenmiete auch nicht viel; andere aber, die sie ganz gut entbehren können, nehmen sie dann ruhig mit. Diese aber können ganz gut zu Gunsten der anderen darauf verzichten. Im übrigen sei es lächerlich, zu sagen, wir brauchen an die Sieger nicht zu bezahlen, wenn wir ein Siegerstaatsein einführen. Ruhland habe während des Krieges bei den Siegerstaaten gestanden und darum sei sein Verdikt zu diesen doch anders als unseres. Der Redner beantragt die Verweisung beider Vorschläge des Deputierten an den Finanzausschuß, der beraten solle, um wieder darüber hinzugetragen werden zu können.

Stadt. Lang polemisierte heftig und sehr laut gegen die SPD: "Wir sind Revolutionäre," sagt er, und als gelacht wird, "Lacht Euch nur richtig aus! Nächster Monat (1930) geht es anders los!"

Stadt. Graf: "Wenn der Genosse Haben . . ." Ruf: "Nicht Genosse!" — Stadt. Graf: "Ich könnte mich, zu einem Genossen zu haben . . ." Stadt. Graf: "Mit Dir möchte ich ja nicht verfehlern." Graf (fortlaufend): "Wenn heute die Mittel für die Erwerbslosen fehlen, so fällt das auf die KPD und den Fabrikarbeiter Lang zurück, weil sie stets die Mittelquellen verweigern. Zum Stadt. Lang gewandt: Auf dem Jahrmarkt ist es auch so: Wer am lautesten schreit, der kommt zunächst einmal die Menge um sich, aber sie läuft ihm hernach doch wieder davon.

Dann hält der Stadtverordneten-Vorsteher Müller ein sehr umfangreiches Schlusswort: Ich wünsche nur, daß alle Herren, die hier sitzen, einmal am heiligen Abend erwerbslos werden. Die 10 Mark, die Bürgermeister Siegler vorschlägt, sind ein Druck. Der Grunde und Gewerbeaufschüttung haben wir darum nicht zugestimmt, weil sie doch abgedämpft wird auf die breite Klasse. Auch die KPD ist für Gewerbeaufschüttungen, nur sollen die Dampfschiffe bauen und bauen. Es kann nicht,

bis die Firma Heder am 15. Dezember stillgelegt wird. Die Stadt habe dann noch 9000 Mark dort stehen. Die SPD sei der beste Helfer der Fabrikanten. Daß die Nationalsozialisten keine Arbeiterspartei seien, hätten sie durch die Unterstützung mit den bürgerlichen Parteien gezeigt. Die aus Russland ausgewanderten Bauern seien Rivalen, die sich nicht in das neue Kollektivsystem lassen wollen, bei dem die Bauern gemeinsam wirtschaften. Diese Bauern aber wollten mit ihrem Betriebe wirtschaften und den Sowjetunterhändeln; darauf habe man sie enteignet, wonach sie nach Moskau wanderten, um die Völker zur Auswanderung zu erlangen, die ihnen auch von der Sowjetregierung gegeben worden seien. Der Leser weiß, mit welchen schwierigen Verhandlungen zwischen den deutschen und der Sowjetregierung dieses Ergebnis erzielt wurde; doch sind noch sehr viele Bauern zwangsweise wieder in die verlassenen Dörfer oder nach Südböhmen transporiert worden.

Bürgermeister Siegler wendet sich gegen die Ausschreibungen des kommunistischen Redners: Ich habe einen Wiederholungsantrag gemacht, der sofort auf Grund des Etats durchführbar ist. Wenn Sie wollen, dann können Sie im Finanzausschuß darüber hinausgehen. Neben meinem Vorschlag braucht nichts beschlossen zu werden, weil er sowieso durchgeführt wird. Aber wenn über diese Vorschläge hinausgegangen wird, muß auch gleich beschlossen werden, wie die Mittel beschafft werden sollen.

In der Abstimmung wird dann der Antrag der KPD gegen den Stadt. Lang abgelehnt. Der Antrag des Stadt. Josef Müller, die Vorschläge des Deputierten beim Finanzausschuß zu überweisen, wird einstimmig angenommen.

Dann liegt eine Einigung städtischer Arbeiter vor, die bei den Wasserschürfungsarbeiten in Alberoda beschäftigt sind. Als es Ende Oktober einige Tage lang heftig regnete, ordnete der Betriebsleiter des Wasserwerkes am einem Montag an, die Arbeit sollte ausgelegt werden. Die Leute hatten schon fünf Stunden gearbeitet und waren bei Einsicht, daß sie auch noch die anderen drei Stunden hätten arbeiten können; sie erhoben deshalb Einspruch auf die Bezahlung der restlichen drei Stunden.

Bürgermeister Hofmann: Mit den Arbeitern wurde vereinbart, daß sie die ausgefallenen drei Stunden an anderen Tagen durch Mehrarbeit von je einer halben Stunde nachholen und bezahlt bekommen. Wie der Betriebsleiter mithin teilte, ist die Angelegenheit auf diese Weise geregelt; sie hier jetzt vor dem Kollegium nochmals zu behandeln, liegt kein Anlaß vor. Im übrigen steht jedem Arbeiter, der glaubt, daß ihm noch ein Anspruch besteht, der Rechtsweg beim Arbeitsgericht offen. Aber kein Arbeiter kennt baran. Der Antrag ist also unverständlich. — On der Abstimmung wird er gegen die KPD abgelehnt.

Ein weiterer kommunalischer Antrag steht die Aufhebung der Tribünenarten vor. Stadt. Weidlich begründet den Antrag, dem Stadt. Lang zustimmt. Er ergibt sich in amtlichen Betrachtungen über Bürgerliche, Sozialdemokraten und Kommunisten, erregt oftmals allgemeine frohe Heiterkeit und meint schließlich, die Tribünenarten seien nur aus Angst vor den Kommunisten eingeschafft worden, die ja einmal sogar über die tremenden Schranken in den Beratungssaal steigen wollten. Aber er und seine Partei haben keine Angst vor den Kommunisten.

Stadtverordneten-Vorsteher Müller, dem Stadt. Lang zufolge vorgeworfen hat, erklärt, er sei stolz darauf, unfähig zu sein — nämlich unfähig dazu, die Polizei gegen die Tribüne zu Hilfe zu rufen.

Schließlich wird die Beibehaltung der Tribünenarten gegen die KPD und den Stadt. Lang beschlossen. 2570 Mark für die Erweiterung des Elektrogrundscheins in der Gabelsberger Straße werden bewilligt.

Die Mittel zur Abschaffung des Schlachthofgrundstücks zum Zwecke der Errichtung einer Kleinvieh-Schlachthalle werden abgelehnt. Sie betragen 13 400 Mark, von denen etwa 4500 Mark durch den Verkauf des Sandes gebildet gewesen wären; 9000 Mark sollten aus Schlachthofstüdlagen bewilligt werden.

Dr. Mühlholz, der feststellt, daß ein Beschluss des Schlachthofausschusses noch nicht vorliege, beantragte Zurückverweisung an diesen Ausschuß.

Bürgermeister Hofmann: Die Schlachthofdirektion ist für den Bau, weil die gegenwärtige Schlachthalle zu klein ist. Der Schlachthausschluß, der sich schon mehrere Male mit der Sache beschäftigt, hat sich schon mehrere Male mit der Sache beschäftigt. Vor allem leistete uns bei dem Antrag der Gedanke, den vielen Erwerbslosen dieses Winters eine an sich eines Tages doch notwendige Arbeit zu geben, die obendrein nicht aus blödlichen Gelben bezahlt werden braucht.

Dr. Mühlholz erhebt abermals Einspruch gegen die Annahme der Arbeit, bevor nicht der Schlachthofausschuß endgültig Stellung genommen habe; er zweifelt ihm, daß hier möglichst schnell Schlachthofstüdlagen verwendet werden sollen, die sonst anderen zugute kommen könnten. In der Abstimmung wurde, wie schon gesagt, die Vorlage abgelehnt, mit 14 gegen 14 Stimmen.

Der Dauervertrag wegen der Kraftwagenlinie Aue-Swidau wurde gegen die KPD genehmigt, wie aus den bekannten Gründen gegen alle diese Verträge stand.

Zum Schluß wurde abermals ein kommunalischer Antrag behandelt, der verlangte, daß in den Kriegsflüchtlingsauffanglager drei Vertreter der acht verschiedenen landeswirtschaftlichen Kriegsflüchtlingsorganisationen statt wie bisher zwei, ernannt werden sollten; es drehte sich darum, daß der internationale Bund einen Zug haben wollte. Beide der Folgen, die dieser Antrag haben würde, lehnte das Kollegium ab gegen die KPD.

Berantwortlich für den reaktionellen Teil: G. Gießel, für den Angestellten: Carl Schießl. — Druck und Verlag: Peter Druck und Verlagsanstalt g. m. b. H. A. G. A.

Zur Diätbehandlung der Tuberkulose

Von Privatdozent Dr. med. Hans Bösch, Rostock

Durch die Tagesspreche sind Vorträge über eine neuartige erfolgsversprechende Behandlung der Tuberkulose in weiteste Kreise der Öffentlichkeit gebrungen. Das Problem der Heilung dieser furchtbaren Volksepidemie unserer modernen Kultur war damit in den Vordergrund des Interesses aller gerückt. Sowohl wurde durch Rücksichtnahme mancher Punkte von Seiten der Vortragenden leicht — in wörtlich dantonswerter Weise — der allzu große Enthusiasmus überreizener gedämpft, doch blieb das Interesse an der Frage nach der bididischen Behandlung mit Recht weiter bestehen. Kurz zusammengefaßt: Die moderne blätterliche Behandlung der Tuberkulose nach Gerson-Hermannsboer-Sauerbruch hat nach den bisherigen Erfahrungen aufcheinend günstigen Einfluß auf Haut- und Knochen-Tuberkulose. Dagegen kann ihr ein besonderer Wert bei der Behandlung der Lungentuberkulose wohl nicht zugesprochen werden. Für die G.-H.-S.-Diät wird ein Risiko mit genauer Aufzählung der verbotenen, beschränkt erlaubten und erlaubten Speisen angegeben. Allerdings bereitet die technische Durchführung der Diät sehr große Schwierigkeiten und hat weiter den Nachteil, daß sie, wie von allen Seiten besont wird, sehr teuer ist. Die Diät beruht auf reichlichem Eiweiß und Fettgehalt bei relativ geringen Kohlehydratmengen und äußerster Einschränkung von Kochsalz. Dagegen sollen Minerale wie Kalium und Magnesium, und Vitamine in großer Menge durch Körper zugeführt werden. Hoher Vitamingehalt können wir durch Röstkartoffeln erreichen; deshalb sind rohes Obst und rohe Gemüse — leichter in Form von Preß-Säften — gefülltes Obst und Gemüse vorzusehen. Außerdem vermag man aber die Vitamine weiter zu erhalten durch Beschädigung der Bad-, Brat- und Kochzeit der verwendeten Nahrungsmittel; Gemüse sollen also nur gedämpft, nicht abgebrüht werden. Durchaus erlaubt sind aber dennoch Kompost, Kartoffel, Marzipan, Fruchtele und ähnliches. Von animalischen Nahrungsmitteln sollen ca. 600 Gramm frisches Fleisch pro Woche genossen werden, dazu Einweide, wie Hirn, Brüse, Lunge, Leber, Rinder, Milch. Erlaubt sind feste Fleische, wie Geflügel, oder geräucherte. Eine wichtige Rolle spielt die in der Ernährung Tuberkulöser von jeher hoch geschätzte Milch. Von ihr sollen 1—1½ Liter täglich genossen werden, wenn möglich, d. h. wenn die Bezugsquelle einwandfrei ist, in rohem Zustand. Die Milch wird gern als Getränk genommen und ist durch ihren reichen Kaloriengehalt ebenfalls ein wertvolles Nahrungsmittel für den Kranken. Sie beinhaltet nicht den Magn. am wenigsten bei bettlägerigen Patienten. Ohren besonderen Vorzug verdient sie aber für die G.-H.-S.-Diät durch ihre Kochähnlichkeit. Auch kann die Milch nach Beleben in Form von Jäger Milch, in Milchflocken usw. verworfen werden. Desgleichen sollen die Milchprodukte, wie Sahne, Käse, Joghurt, Käse, Quark, Käse, Butter, Creme, gebrüht werden. Zu beachten ist, daß Butter nur als ungefährzte Butter Verwendung finden soll. Von den übrigen Fetten sind Olivenöl, Schweinsfett und Leinöl erlaubt. Als letztes aus der Reihe der animalischen Nahrungsmittel seien als erlaubt genannt die Eier, in jeder Art zubereiteten Form. Alle erlaubten, beschränkt erlaubten eben verbotenen Speisen aufzuhören, ist nicht zweck dieses Artikels, sie müssen, wie die erlaubten Gewürze, ärztlicherweise besonders vorbereitet werden. Ebenso verhält es sich mit Medikamenten, wie Phosphor-Lederkron und einem Mineralölgemisch, das reich an Kalk und Magnesium ist.

Wochmark in Aue am 2. Dezember 1929

Amtliche Besitznotierungen:

I. Kinder. Pg. für 1 Pfld.

| | | |
|----------------------------|--|----|
| A. Ochsen: | a) vollfleischige ausgemästete höchste Schlachtwerte | 52 |
| | 1. junge | 52 |
| | 2. ältere | 45 |
| b) sonstige vollfleischige | | — |
| | 1. junge | — |
| | 2. ältere | — |
| c) Fleischige | | — |
| d) geringe genährte | | — |

| | | |
|---------------------|---|----|
| B. Bullen: | a) jüngere vollfleischige höchste Schlachtwerte | 55 |
| | b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | — |
| c) Fleischige | | 50 |
| d) geringe genährte | | — |

| | | |
|---------------------|--|----|
| C. Rinder: | a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchste Schlachtwerte | 54 |
| | b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete | 48 |
| c) Fleischige | | 40 |
| d) geringe genährte | | 35 |

| | |
|------------|--------------------------|
| D. Würfen: | a) vollfleischige ausgem |
|------------|--------------------------|



ZU
WEIHNACHTEN
ein nützliches Geschenk

SINGER Nähmaschinen AKTIENGESELLSCHAFT

Aue I. Erzgeb., Bahnhofstrasse 36
Fernruf 194.



Volksbühne Aue. E. V.

Donnerstag, den 5. Dezember, 1. Theatergemeinde
Freitag, den 6. Dezember, 2. Theatergemeinde

X Y Z.

Spiel zu Drei in 3 Aufzügen von Klabund.
Für Nichtmitglieder Eintrittskarten in Wilm's Zigarrenhaus und im Consumverein, Wettinerstraße.

„Schweizerhaus“
Auerhammer.

Donnerstag, den 5. Dezember
halten wir unser diesjähriges

Rasenfest mit Tänzen

ab.

Zu zahlreichem Besuch laden wir alle Freunde und Gäste freundlich ein.
Mag Dent und Frau.

Hotel und Café Nobis

Am Bahnhof Zwönitz Am Bahnhof
Jeden Mittwoch und Sonnabend
Dielentanz
Sonntag Künstler-Konzert
Musikleitung: Johannes Becher.



Heringsmilch à Vf. 40 Pf.
ist wieder eingetroffen.

Paul Matthes, Fischhandlung, Aue.
Schneeberger Str. — Telefon 272.

Kauf Sie direkt

und nur dort, wo Ihnen jede Gewähr für billigste und dabei beste Lieferung geboten ist.
Bestellen Sie daher nur beim 1. und ältesten Musikinstr.-
Versandgeschäft

Ernst Hess Nachf. In Klingenthal i. Sa.

Fabrik Kirchstraße 39.

Verlangt Sie groß. Katalog gratis od. besuchen Sie mich!
Vorführung auch Sonntags gerne und unverbindlich!
(Anmeldung erwünscht.) Sie sparen viel Geld!

Hess-Sprechapparate,

herrlichster Ton, beste Möbelarbeit; dabei durch eigene Fabrikation niedrigste Preise!

5 Jahre schriftliche reelle Garantie! — Jährlich ca.

3000 Dankeschreiben!

Frage Sie die Besitzer von Hess-App., jeder ist zufrieden.

ca. 10.000 Schallplatten

lagernd! Großes Lagerd. Bezirkss.

Platten, 25 cm Durchmesser,

schon von RM 1.60 an.



Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme und Ehrungen
beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Emil Julius Trommler

sagen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Aue, den 3. Dezember 1929.

Weltbestehende
Stahlungsgeräte
Metallische Monogramme
Singer-Öfen überall

Verlobte und Eheleute

besuchen im eigensten Interesse
vor Einkauf mein reichhaltiges

Möbel-Lager

Färberstr. 1 Ecke Reichsstraße
nach 2. Bahnübergang.

Bequeme Teilzahlung!

Guldo Rüger.

Die Beerdigung der
Frau Emma Hirsch geb. Feist
findet am Mittwoch mittag 1/2 Uhr
(nicht 1/2 Uhr) statt.

Fortsetzung des

Räumungs-Ausverkaufes

der Kunstgew. Werkstätten K. Valentin
Freitag, den 6. und Sonnabend, den 7. Dez.,
Nachmittag 3—7 Uhr

im Café Georgi, Schneeberger Straße.

Rauchtische, Flurgarderoben, Blumentische,
Ständerlampen, Schreibtischlampe, Weihnachtsleuchter, Wand- u. Deckenbeleuchtung,
Palmen- und Büstenständer, Truhen, Sessel,
Radioschränke, Aufwaschtische, Dosen,
Kisten, Kleinkunst.

Schönste Weihnachtsgeschenke!

Hausfrauen! Aufgepaßt!

Zum Mittwoch-Markt

la Blumenlohl billig,

la Bananen,

la Tafelsäpfel billig,

la Reinetten

zum Aufheben für den Winter, etwas ganz Feines,

bringt der billige Leipziger Paul Luge.

Einige gebr. Pianos,

in der Fabrik neu überholt, von 350.— RM an aufwärts,
sowie 3 Tafellavieren zu 80.— RM und ein etwas gebr.
Schlagpiano, Rückbaum pol., zu günstigen Zahlungs-

bedingungen zu verkaufen.

Pianohaus Hirschheimer, Aue. Fernruf 112.

Reisender

zum Besuch der Kolonialwaren- und Bäderel-
fondgaß gegen Gehalt und Provision von
einer leistungsfähigen bedeutenden Fabrik der
Lebensmittel-
branche geführt. Ist Bekanntheit
mit den einschlägigen Firmen am Platze Aue
und den übrigen Plätzen des Erzgebirges.
Bewerbungen mit Bildbilb und Bezeugnissen unter
N. G. D. 938 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Cüchtiger Vertreter

für erstklassige Betriebsstoffe für den Platz Aue und

Umgebung zum möglichst sofortigen Auftritt geführt.

Bewerbungen an

Gärtliche Autophil + Ges. m. b. H.,

Gräfenhain/Sachsen, Poststraße 21.

Nein-Fickenseld!

und nicht irgend ein Richter oder
richter, kann nur bis einen Richter
einfach, gek. Oberförster oder Regierungs-
rat, haben nur bis originalen
Richterleicht zu 20, 30 oder 40 St.
mit den Dienstmannen in der Richter-
polizei, Richter, in allen Richter-
ämtern, wo nicht, nach Auszug und nach
Weitermehr u. Co. Berlin 60 86

Eingeführte Verträge gesucht.

Bade in Sekt!

Bestimmt zu haben: Salon Möller
I. Aue, gegenüber dem Kaffee Rath
II. Filiale Schneeberg,
Haarpflegehaus Schubert, Aue/Erzgeb.

Matulatur gibt ab Auer Tageblatt.

Aus Stadt und Land

Wednesday, 8. December 1929

三

Die Wölfsbühne bringt ihren Mitgliebern am Donnerstag, dem 5. und Freitag, dem 6. Dezember „A D B“, ein Spiel zu Treiben von Alabund, ein Stück, in dem man das Nachdenken zu Hause lassen muß. Wer aber — und der Richter macht uns das nicht schwer — flott im Tempo mitzugehen vermag, wird ihm einen vergnügten Abend verbannt. Daß es nicht mehr als ein toller Einfall sein will, eine Groteske oder Karikatur, beweist schon das Gehabe der Personenbezeichnungen: es sind Typen, keine Individuen, die der Verfasser vor uns auf die Bühne stellt und wie Schachfiguren vor- und rückwärts gleitet. Ein Körnchen Wahrheit liegt trotzdem in der Handlung — der Lautbrecher verkündet es gleich in der ersten Szene: nicht die vornehme Mükunst ist ausschlaggebend für den Wert des Mannes (insbesondere auch bei Frauen), sondern seine Tüchtigkeit, und wenn es auch nur die nicht ganz einwandfreie Tüchtigkeit eines Z ist. Über die Art derselben, wie überhaupt die Handlung selbst, sei hier nichts verraten, denn daß sie die Spannung von vornherein totschlagen, mit der das ganze Stück steht und fällt.

Wibens- und Tidensabstiebsgeotextilien

Morgen, am Mittwoch, dem 4. Dezember, findet abends um 8 Uhr in der Nicolaikirche der Advents- und Weihnachtslieder-Gottesdienst statt. Mit den Jahren hat er immer mehr Interesse und Freude in der Gemeinde gefunden. Bietet er doch Gelegenheit, liebe, traurige Advents- und Weihnachtslieder von vornherein lebendig zu machen und die Herzen recht einzustimmen auf die frohe und ernste Zeit des Kirchenjahres, die wir wieder durchleben dürfen. Dabei wollen wir Großen, wie Erwachsenen, die schönen alten Lieder, seit Kindertagen uns so lieb, zusammen singen und beim lieblichen Gefang der Kinderstimmen von uralten Krippen- und Wiegenliedern lauschen. In diesem Jahre werden besonders viele Kinderchor zum Vortrag kommen; außerdem wird eine Solistin mehrere adventliche und weihnachtliche Gesänge bieten. Die Ansprache hält Pfarrer Lehmküller. Programme werden unentgeltlich ausgegeben. Im Abschluß findet Abendmahlfeier statt.

Wir 5-11er-Patenclub am 24. Dezember!

Die Sächsische Evangelische Korrespondenz schreibt:
„Die Superintendentur Dresden-Süd gibt einen Aufruf bekannt, mit dem sich der Ausschuss der Ephoralegitimität in die Pfarrämter und durch sie an die Kirchengemeinden wendet. Der Aufruf hat aber darüber hinaus allgemeine Bedeutung. Er spricht aus und fordert, was Christenpflicht ist: daß nämlich mit Rücksicht auf die Angestellten und Arbeiter, nicht zuletzt aber auch auf die Geschäftsinhaber selbst die Geschäfte am heiligen Abend um 5 Uhr nachmittags geschlossen werden.“

Der Aufruf wendet sich auch an die Räuber mit der Bitte, daß sie geübten und wohlberechtigten Rückflug bei ihren Weihnachtseinfäufen auf die Städtestellen wie auch auf die Geschäftsinhaber nicht außer acht lassen.“ Da solche Witten erfahrungsgemäß doch keinen Einbrud machen, ist es von besonderem Wert, daß der Aufruf eine gelegliche Regelung fordert, die auch eine Schädigung durch die Konkurrenz ausschalten würde. Den Einwänden gegenüber, die etwa gemacht werden könnten, heißt es dann weiter: „Die Befürchtung aber, daß überhaupt durch einen allgemeinen früheren Ladenabschluß am Heiligabend eine untragbare wirtschaftliche Schädigung eintreten würde, besteht ebensoviel zu Recht, wie sich ähnliche Befürchtungen der Geschäftswelt bei früheren Regelungen des Geschäftsschlusses z. B. am Sonnabend und Sonntag erfüllt haben. Wenn eine gesetzliche Regelung dieser Frage für das Reich und Land nicht einheitlich möglich ist, warum sollte sie nicht getroffen werden können von Städten und ganzen Bezirken?“

Es ist bringend zu wünschen, daß die vielen deutschen Brüder und Schwestern, die im Geschäftseben stehen, endlich

Das Erkältungsgepenst

Don Dr. med. G. Sander-Görgen

Die Möglichkeit, sich durch eine sogenannte Erwärmung einer Strenge auszuzeichnen, gibt es natürlich, besonders, wenn unter der Einwirkung räischen und starken Temperaturwechsels, unabhängig davon Wärme zu Kälte oder umgekehrt, die transpirierende Hauttätigkeit empfindlicher, „empfängiger“ Personen unterbrochen wird. Welcher physiologische Vorgang sich dabei abspielt, ob er auf der reichen Sauerstoffzufuhr des Kreislaufsystems beruht oder lediglich in einer plötzlichen Verminderung der absondernden Tätigkeit der Körperoberfläche mit ihren einschließlich Willkürn kleinen chemischen Laboratorien, den Schweißdrüsen, besteht, das wissen wir heute noch nicht sicher. Debenfalls sind alle diese Ausnahmefälle für die folgende Betrachtung ausschließlich.

Wer aber das richtige Erfrischungsgespenst kennen lernen will, braucht nur einmal auf der Eisenbahn zu fahren. Wertvolle Weise spürt es nämlich fast ausschließlich auf dem Geiste, während es auf dem Wasser, bei Segelbootfahrten oder auf den großen Lieferseefähren, diesen modernen schwimmenden Hotels, auf deren Deck uns fast unausgekostet frische Luft in frühligen Stürmen entgegenweht, selten sein Wesen zu treiben pflegt. Aber in den Eisenbahn- und Straßenbahnmägen, da ist es doch und schreit alle angstlichen Gemüter mit seinen Röten und Gesäften. Selbst an glühheißen Tagen, wie wir sie in diesen Sommer zur Genüge erlebten, wenn schwül, mit allerhand üblen Düften und Dünsten erfüllte Luft das Atmen zur Quermacht und der ganze Innerraum mit Willkür von Batterien gefüllt geschwängert ist, darf man selten wagen, ein Fenster nur spaltweise zu öffnen. Sofort erscheint das Erfrischungsgespenst, wirft uns empörte Blüde zu und heißtt schleunigst die Luftklappe wieder zu schließen. „Es zieht, mein Herr, es zieht!“ tönt es beifällig voller Entrüstung. Welch unerhörter und rücksichtsloser Angriff auf die Gesundheit der Waggengenossen! Oft es nicht so freilich, jedermann würde es empört zurückweisen, wollte man ihm ausnutzen, sich mit Erfrischungen zu versorgen.

Ihm zumuteten, sich mit Schmutzigen Wasser zu waschen oder gar einen Schlaf unter einer Flüssigkeit zu trinken; sich aber seine Lungen, diese Wächter über unsere Gesundheit, mit Schmutzwasser zu füllen, was doch viel schädlicher ist, bevor scheut niemand zurück. Um Gegenställ. Das „Es zieht“ enthält eine ganz Bahnwelt voll Furcht vor Krankheit. Dem einen bangt vor Halsentzündung und Zahnschmerzen, dem anderen vor einem Schnupfen, vor Husten, Rheumatismus oder Deyenschuh, furcht vor einem ganzen Rattenkönig von „Erfüllungen“ aller Art. Diese Glaube ist uns von klein auf so fest aufgeprägt worden, daß man sich trotz allen vernünftigen Denkens nur schwer von ihm wie von einem guten alten Bekannten, lösen kann, denn man feit volls Vertrauen geschenkt hat. Da, man macht ihn sogar bis oben hin, bis zu den Behörden, Zugeständnisse. Dieses Bangen vor Gefahr ist reglementarisch festgelegt und in bahn- und

auch einen heiligen Abend bekommen und mit ihren Kindern in die Christvesper gehen können, die dann freilich auch eine schlichte Feier sein muss mit Weihnachtsevangelium und Weihnachtsliedern und kein Kirchenkonzert mit klassischem Programm (Beethoven!) mit Sologetränen um Bösinstudien, das die Gebuld der erwartungsvollen Kinder auf eine harde Probe stellt.

Saftentagung des Deutschen Gesellschaftsbundes

Auf der Tagung des Landesverbandes Sachsen im Deutschen Gewerkschaftsbund, die am Sonnabend und Sonntag in Chemnitz stattfand, begannen nach der bereits gemeldeten öffentlichen Kundgebung am Sonnabend die Beratungen der Arbeitstagung am Sonntag.

strassenbahnpolizeitischen Bestimmungen abgestimmt, die zu alle fernten. Viele Strassenbahnen verhindern streng, zum 1. Oktober bis zum letzten März die andere Tür zu öffnen. On beiden Seiten der Reichsbahn ist es aber noch droger, da seit das Sitzungsgesetz unangetastet ist. Wenigstens bei uns im Deutschen Land. In England dagegen kennt man es nicht. Auch bei Gärten im offenen Auto, auf furtiger Höhe, wo uns die Stürme umbrausen, bin ich ihm nie begegnet. Wird man denn nicht eine viel größere Gefahr, frontal zu werden, ausgesetzt, wenn man in engen Raum eines Bahntriebwagens eins mit PassagierInnen alle drei geschüttelt und mit Staub und Gittern beschwerte Menschen gefüllte Luft einzutreten. Stundenlang gezwungen. Das soll man sich nur einmal recht klar machen. Das nächste ist es, jede Gelegenheit zum Großtheatralen unserer Atmungsorgane zu suchen. Frische Luft bleibt das Brot der Bungen. Und die Furcht vor Zugluft und Erdöhlung erstickt sich meist nur als ein Empfindlichkeitsbarometer verschiedenster Menschen, auf deren Gesundheit und Lebensweise es nicht allzogut bezieht. Sicher sind das alles Personen mit einer überempfindlichen Haut, deren Eltern es verklärt haben, ihre Kinder in der Jugend abzuhören und überhörsfähig zu machen. Dafür und es zur Schönheit der Männerwelt gefragt werden, daß Männer und Frauen es meist gescheit haben, durch leichte, lufttourigste Gewänder sich gegen die Unbillen des Wetters zu schützen, während sich die Herren der Schöpfung noch immer nicht zu einer gründlichen Reform ihrer aller Hygiene holdversprechenden Beleidungsart erkennen. In Wirklichkeit ist es gar nicht die gefürchtete Zugluft, die ihr Krankenwerken bedingt; sondern die Kälte dazu liegt in ihnen selbst. Neben einem sicher dabei missliegenden autozuggeführten Beeinflussung — einem solchen Angstmeier habe ich es vollständig abgewöhnt, mich durch Zug im Bahnwagen zu erfrischen, indem ich ihm einfach nach Couss lebte, sich auf Reisen immer wieder den Satz zu wiederholen: Frische Luft wird mir immer gesund sein — liegt der Grund für die herabgesetzte Überstandsfähigkeit des Körpers in der hygienisch fallenden Lebensführung.

Es sind in den meisten Fällen verwischte, sogenannte Harnsäurenoten, die sich ausschließlich auf Fleischzehrung be-
schränken, ohne ihre Kraft durch entsprechenden Genuss von Obst und Gemüse zu neutralisieren. Menschen, die weiter in der Jugend noch später ihren Körper trainierten. Sie alle bildeten das große Heer der Unfertigen, bemannt überall das gefürchtete Erziehungsgespann auslassend und die es außerdem noch immer in ihrer Geburtenwelt mit herumziehen. Abhöhung durch
falte Waschungen und Ruffabber, durch Turnen und beim Ultra angepassten Sport aber sind die beste Methode, um dieses Ge-
spann in die Flucht zu jagen.

Das Staatsbankett Ende Oktober

Der Staatshaushalt Ende Oktober

Nach dem soeben erschienenen Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen für Monat Oktober 1929 betragen die Einnahmen im ordentlichen Haushalt aus den Monaten April bis Oktober 280 897 000 RM. die Ausgaben 241 962 000 RM. Es ergibt sich also eine Mehrausgabe von RM 11 065 000. Im außerordentlichen Haushalt beliegen sich die Ausgaben aus den Monaten April bis Oktober auf 42 554 000 RM.

Arbeitslosigkeit und Wohlfahrtspflege

Die im Verhältnis zu anderen Teilen des Reiches in Sachsen besonders ungünstige Arbeitsmarktlage zeigt sich nicht nur in der hohen Zahl der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung (nach dem Stand vom 30. September 1929 auf 1000 Einwohner 21,9 gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 11,1), sondern auch in einer außerordentlichen Belastung der öffentlichen Wohlfahrtspflege mit Ausgaben für Kosten unterstüzung, die zu einem Fünftel von den Bezirksfürsorgeverbänden zu tragen sind, und für Unterstützungen ausgehender Gewerkschaften, die den Bezirksfürsorgeverbänden in voller Höhe zur Last fallen. Eine vom Verband der Sächsischen Bezirksverbände bei den Bezirksverbänden veranstaltete eingehende Erhebung hat ergeben, daß die in den Haushaltsplänen für das Rechnungsjahr 1929 bereitgestellten Mittel für Arbeitsfürsorge bereits in der ersten Hälfte des Rechnungsjahres überschritten waren und der Bedarf bis gängigen Rechnungsjahrs noch vorsichtigen Schätzungen mindestens das Dreifache des Vorjahrs betragen wird. Auch die für die Ausgesteuertenfürsorge vorgesehenen Beträge reichen nicht entfernt zur Deckung der aufstreitenden Ansprüche. Insgesamt rechnen die Bezirksverbände und Bezirksgemeinden mit Mehraufwendungen für Arbeiter- und Ausgesteuertenfürsorge im Betrage von 6 000 000 RM gegenüber dem Vorschlag für das Rechnungsjahr 1929. Da es ausgeschlossen erscheinen muß, daß diese Millionenbelastungen von Bezirksverbänden und Bezirksgemeinden bei ihrer ohnehin äußerst schlechten Finanzlage aufgebracht werden können, überdies auch die Belebung allgemeiner Notstände, wie sie sich gerade durch die katastrophale Entwicklung des Arbeitsmarktes ergeben, über den Aufgabekreis der Bezirksfürsorgeverbände hinausgeht, hat der Verband der Bezirksverbände in einer Eingabe an den Landtag unverzügliche und ausreichende Hilfmaßnahmen des Landes und des Reiches zur Besserung der Arbeitsmarktlage sowie die Bereitstellung eines Berechnungsgeldes von 3,6 Millionen RM für die Bezirksverbände und Bezirksgemeinden zu Stroben der Arbeitsfürsorge und Ausgesteuertenfürsorge erbeten.

In einer weiteren Eingabe an den Landtag hat der Verband der Bezirksverbände anderweit eine abschlägige Anerkennung des Landesfinanzausgleichs zu Gunsten der Bezirksgemeinden und Bezirksverbände durch Neuregelung in der Verteilung der Überwellungssteuern und Erhöhung des Anteiles des Lastenausgleichsstudien am Landesanteile der Einkommen- und Körperschaftsteuer von 3 auf 5 v. H. zu Lasten des Staatsanteiles erbeten.

Reichsbahn und Erwerbslosigkeit

Unter dieser Überschrift beschäftigt sich die Dresdner Volkszeitung in ihrer gestrigen Ausgabe mit der Elektrifizierung der Hauptstrecken des sächsischen Eisenbahnnetzes. Wie das Blatt in Erfahrung brachte, fanden dieserhalb Verhandlungen zwischen Vertretern des sächsischen Wirtschaftsministeriums und der Reichsbahn-Hauptverwaltung statt. Dabei wurde von den Vertretern der Reichsbahn-Hauptverwaltung abgelehnt, das Elektrifizierungsprogramm in nächster Zeit auf Sachsen auszudehnen, da erst die große internationale Durchgangsstrecke Balfan-Paris über Salzburg, Würzburg, Augsburg, Stuttgart, Karlsruhe, Kiel für elektrischen Betrieb eingerichtet werden müsse. Weiter seien noch einige schlesische Linien für den Ausbau vorgesehen. Dagegen haben, wie das Blatt meldet, die Vertreter der Reichsbahn eingesehen, daß die Bahnanlagen im Freistaat Sachsen stark erneuerungsbedürftig sind. Es sollen deshalb im kommenden Jahre für die Erneuerung der sächsischen Bahnanlagen (Fertigstellung von Bahnhofsumbauten, Reparaturen an Bahnhöfen und Bahnhofshallen, Verstärkung der Brücken, Verbesserung des Oberbaus usw.) besondere Mittel bereitgestellt und mit den Vorarbeiten für diese Arbeiten begonnen werden.

Eine Entschließung der sächsischen Bezirksverbände

Dem Sächsischen Landtage ist eine Entschließung des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände zugegangen, die sich mit

beschäftigt. Die Zahl der Bezirksgemeinden, die trotz sparsamer Bewältigung bei zwangsdurliger Steigerung ihrer Ausgaben infolge der öfters ungünstigen Steuerüberstellungen in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten geraten, wächst von Woche zu Woche, wie dies auch die ständig zunehmende Beanspruchung des Lastenausgleichsstudien deutlich zeigt. Die Rückschlüsse auf die Finanzlage der Bezirksverbände möchten sich dabei immer nachhaltiger bemerkbar. Die von den sächsischen kommunalen Spitzenverbänden geforderte Aenderung des Landesfinanzausgleichs müßte beschleunigt vorgenommen werden. Dasselbe müßte auf längst überholten Grundlagen aufgebauten Verteilungsschlüsse für die Überwellungssteuern in einer den Bedingen der Bezirksgemeinden und Bezirksverbände besser Rechnung tragenden Weise geändert werden.

Hühnerfütterung und Pflege im Winter

Während der naßkalten Tage lasse man die Hühner ruhig im Stall (Schuppen), da ja braucht doch nichts zu holen ist. Ein Fehler ist es weiter nicht, die Tiere während des Winters überhaupt nicht ins Freie zu lassen. Nur solge man dann dafür, daß im Schuppen immer genügend trockenes Stroh liegt, in dem die Hühner schlafen und sich die eingedrehten Körner herauszuwickeln können. Nichts ist für die Begleitigkeit schädlicher, als ein Herumhören der Tiere auf der feuchten Stroh. Ein vorallem angenehmes Futter für den Winter ist Hafer. Trockene Körner lassen die Tiere nur zu gern in der Schartstreu liegen, mit welchen daher der Hafer etwas an, indem wir ihn mit warmem Wasser überbrühen. Am kalten Tagen erneuere man das Wasser mehrmals und lasse es nicht erst einfrieren. Das Trinkwasser reicht man jetzt etwas verschließen, niemals ganz fast. Man glaubt nicht, was heute auf so vielen Geflügelhäusern aus Gedankenlosigkeit geschieht wird. Da wird morgens eine ordentliche Portion Futter in den Trog getan und steht den ganzen

Tag in Frost und Wind, in Schnee und Regen. Der Gitterverdraht wird dabei sehr gelingt sein, verzerrt wir doch auch nicht gern Fleischprodukte, soll geworbenes Essen; der Gittervertrag bei einer beratigen Wirtschaft ist ganz bekannt gleich null. Die Zuchtkräfte werden praktischerweise jetzt zusammengelegt, damit sich die Tiere bis zum Beginn der Brutzeitperiode (Weite Hebruar) gut zusammen gehalten haben. Um die Brutapparate auch während der kalten Jahreszeit mehr auszunutzen und das Anlagekapital nicht während eines großen Teiles des Jahres nutzlos liegen zu lassen, geht man mehr und mehr dazu über, in den geflügelstarken Monaten Junggeflügel heranzuziehen und auf den Markt zu bringen, da ja die Preise dann am besten sind. Der Gewinn am einzelnen Tier ist nicht sehr hoch, aber die Menge der Tiere wird doch einen ganz guten Reingewinn ab. Auch Aufzuchthäuser lassen sich mit guten Erfolgen für diese Zwecke einrichten. Grundbedingung ist immer Zugfreiheit, Wehrne, peinliche Sauberkeit und Pflege, dieses kommt dann noch die gute Abfallverarbeitung. Wo alles diesen nicht vorhanden ist, lasse man lieber davon ab, der Schaden ist sonst größer als der unter normalen Verhältnissen erzielte Nutzen.

Zum Gesetznis der Pashold

In Verbindung mit der Aussage der Clara Pashold, daß Werner im Jahre 1919 in Leipzig ein schweres Verbrechen verübt habe, besteht nunmehr der Verdacht, daß es sich um die Erschießung eines jungen Arbeiters handelt, der während des Generalstreiks einem Freiwilligenkommando angehörte. Dieser junge Arbeiter hatte auf der Torgauer Straße einen, einen Handwagen ziehenden Mann angehalten, auf dessen Wagen mehrere Säcke lagen, an denen Blutsäuren zu bemerken waren. Er hatte den Wagenzüher mit nach der Wache nehmen wollen. Kurz vor dem Wachlokal

Die Organisation der Unfallverhütung

Vorbereitende Kontrollen auf Messen und Ausstellungen

Der Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften teilt mit:

„Es dürfte in weiten Kreisen unbekannt sein, daß alle bedeutenden Messen und Ausstellungen durch Sachverständige Kreise daraufhin überwacht werden, ob die Ausstellungsgäste, insbesondere Maschinen und Betriebsanlagen, die angeboten und verkauft werden, den in Bezug auf die Verhütung von Unfällen zu stellenben Anforderungen entsprechen.

Gestet bereits in der bekanntlich bei der Zentralstelle für Unfallverhütung des Verbandes der Deutschen Berufsgenossenschaften eingerichteten Arbeitsgemeinschaft für Unfallverhütung eine äußerst nützliche Gemeinschaftsarbeit zwischen den Maschinenherstellern und den mit der Unfallverhütung betrauten Organisationen statt, so diene die Überwachung der Messen und Ausstellungen dazu, Verständnis für den Maschinenschutz auch in Händlertreinen und Käuferkreisen zu verbreiten. Hierzu werden alle Ausstellungsgäste nach Maßgabe einsheitlicher Richtlinien durch Berufsgenossenschaftliche Aufsichtsbeamte, die spartenmäßig für das Gebiet der Ausstellung sachverständig sind, daraufhin kontrolliert, ob die vorschriftsmäßigen Unfallverhütungsvorrichtungen an ihnen vorhanden sind und der Technik entsprechend einwandfrei funktionieren.

Der letzte Bericht dieser Messe-Überwachungskommission von der Leipziger technischen Messe im Herbst 1929 gibt interessante Einblicke in diese Arbeit. Außer den technischen Aufsichtsbeamten von 15 Berufsgenossenschaften wurden die Maschinenbauverbände, der Verein deutscher Gewerbeaufsichtsbeamten, das Reichsversicherungsamt, das Sächsische Arbeitsministerium sowie andere Behörden und Körperschaften an den Prüfungsarbeiten beteiligt. Durch die Zusammenarbeit der genannten Körperschaften und Behörden auf der Messe wird bei allen beim Maschinenschutz auftauchenden Fragen eine glückliche Lösung erreicht. Auch ist es auf diese Weise möglich geworden, durch gegenseitige Ausprägung eine einheitliche Linie in der Unfallverhütungstechnik zu währen.

Der Bericht mit den Ausstellern bewegte sich durchweg in angenehmen Formen. Mit wenigen Ausnahmen gingen die

ber ein und ließen sich von der Zweckmäßigkeit der Ausstellungen überzeugen.

Während früher stets eine Menge der Ausstellungsgäste zu beanstanden waren, war ihre Zahl auf der letzten Herbstmesse, ebenso wie in der letzten Zeit stets recht gering. Die Beeinflussung der Hersteller dieser nicht ganz unschuldiger gebauten Fabrikate geschieht dann weiterhin durch die entsprechenden Fachgruppen, in denen eingespielter Arbeitsplatz bei betreffenden Maschinen fallen, so daß in Nähe mit der Herstellung der beanstandeten Mängel zu reden ist. Nur wenn die Bemühungen erfolglos bleiben, wird an die Zentralstelle für Unfallverhütung beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften berichtet, die dann weitere Schritte unternimmt. Auch der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten wird von den Beanstandungen unterrichtet.

Sonders interessant ist aus dem diesjährigen Bericht beispielweise, daß eine durch Einführung neuer Maschinen aufgetauchte Unfallsgefahr bei den praktischen Demonstrationen beobachtet wurde. Es handelt sich da um neue Motor-Baumkettägen, bei denen Teile der Baumkrone mit so großer Wucht abgeschleudert werden, daß sie unfallsicherlich wirken. Entsprechende Empfehlungen zur Abstellung oder Minderung dieser Unfallsgefahr wurden sofort herausgegeben. Über es wurden z. B. an einigen Druckbehältern Sicherheitsventile festgestellt, bei denen ein unbedientes Verstellen der Ventile möglich ist. Diese Ventile müssen plombiert sein, dadurch wird eine möglicherweise drohende Unfallsgefahr von vornherein ausgeschaltet. — Besondere Aufmerksamkeit wird auch den ausländischen Fabrikaten gewidmet, die nicht immer den in Deutschland geltenden Unfallverhütungsvorschriften genügen.

Schon bisher fürgte lädenhafte Einblick in die Tätigkeit dieser Messe-Überwachungskommission einen Begriff davon, welche gegenwärtige Tätigkeit zum Wohle der arbeitenden Bevölkerung hier geleistet wird. Durch eine beratige Erfassung der Maschinen, ehe sie in die Hand des Benutzers gelangen, wird mancher sonst unvermeidbare Unglücksfall rechtzeitig verhindert, also hier einmal „der Brunnen zugebaut, bevor das Kind hineinwollen“ ist.“

... auf einen Schöpfer und gab einen Schuß auf seinen Begleiter ab, der ihn in die Halschlagader traf und den sofortigen Tod des jungen Mannes herbeiführte. Der Täter flüchtete und entkam unerkannt. Nach den Unterstellungen des Sachschöpfers erscheint es nicht ausgeschlossen, daß Werner derjenige war, der den tödlichen Schuß abgegeben hat.

Schönberg. Geschäftsvorfecht bei der Stadtbank im November 1929. Eingänge: 2 073 118,78 RM in 7304 Buchungsposten; Ausgänge: 2 118 033,86 RM in 7078 Buchungsposten; Gesamtumsatz: 4 101 152,63 RM in 15 283 Buchungsposten (vergleichbar 1928 Buchungen). Gegenüber Oktober ergab sich ein Mehrumsatz von 70 259,84 RM in 306 Buchungsposten.

Gräfenthal. Selbstmord. Am Sonntag vormittag wurde aus dem Lipperhainer Teiche die Leiche des 19 Jahre alten Geschäftsräters Willi Wernhardt gebahnt. Er hatte vor einiger Zeit mit seinem Motorrad einen Mann tödlich überfahren. Aus Vergewaltigung hierüber dürfte er den Tod in dem Teiche gefunden haben.

Zwickau. Selbstmord. Am Sonntag vormittag gegen 9 Uhr stürzte sich ein 60 Jahre alter Bergmann, der gut Bekannter in einer Krankenanstalt untergebracht war, aus einem Fenster des ersten Stockwerks in den Hof hinab. Es wurde ihm die Schädeldecke zertrümmt, sobald der Tod auf der Stelle eingetreten.

Göltzschtal. Vom Auto tögfahrt. Ein benachbarter Verwalter wurde am Montag vormittag die sechs Jahre alte Tochter des Postverwalters Trommer von einem Auto überfahren und getötet.

Chemnitz. Tödlich überfahren. Am Montagvormittag wurde auf dem Halteplatz ein 81 Jahre alter Tiefbauarbeiter beim Sandstreuen von einem LKW-LKW überfahren. Er erlitt schwere innere Verletzungen und mußte sofort nach dem Krankenhaus gebracht werden, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb.

Hainichen. Lebensgefährliche Schlägerei. Am Sonntagabend kam es vor einem bissigen Lokal zwischen mehreren jungen Leuten zu einer Schlägerei, wobei ein Motorradfahrer durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt wurde. Der Täter wurde noch im Laufe der Nacht ermittelt und festgenommen.

Döbeln. Raubüberfall. Am Sonnabend nachmittag wurde eine ältere Landarbeiterin aus Stodhausen auf der Straße Neumannsborst-Stodhausen von einem etwa 20jährigen Mann überfallen, mit einem Hammer niedergeschlagen und beraubt. Die Frau ist so schwer verletzt worden, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dem Täter, von dem weder noch jede Spur fehlt, fielen nur 12 Mark in die Hände.

Grimma. Ehrung eines Veteranen. Zu seinem 54. Geburtstag wurde der Würtzäcker von 1866, 1870/71, der Rentner Robert Schröder, durch ein Goldenehrmedaille des Reichspräsidenten mit Bild und Unterschrift ausgezeichnet.

Leipzig. Tödlich überfahren. Am Sonntag wurde in der Fuchs-Nordhoff-Straße ein vier Jahre alter Knabe von einem Lieferwagen, in den das Kind hineingelaufen sein soll, überfahren. Der Knabe starb kurz darauf.

Freital. Selbstmord auf der Polizeiwache. In der Nacht zum Dienstag gegen 1 Uhr wurde der Polizistmacher B. von zwei jungen Männern gemeldet, daß ihr Freund, der Schlosserlehrling Lehmann aus Sauerode im Bahnhof Freital-Nord sei und gedroht habe, er wolle Selbstmord begehen. Lehmann wurde auf die Wache gebracht, wo bei ihm ein mehrere Meter langer Strud und ein Glühloch mit Chlorbarium vorgefunnen wurde. Als der nachhabende Beamte sich infolge eines Telefonanrufes für einen Augenblick entfernte, griff Lehmann das Glühloch, das in einem Schrank untergebracht worden war und rammte einen Teil des Inhalts. Obwohl ein rasch herbeigerufener Arzt bei L. eine gründliche Magenspülung vornahm und seine sofortige Überführung ins Krankenhaus anordnete, starb L. am Dienstag früh gegen 4 Uhr. Der Grund zu dem Selbstmord soll in Streitigkeiten liegen, die L. wegen Erfüllung seines Lehrvertrages hatte.

Görlitz. Eine Anginaepidemie. In der böhmischen Grenzstadt Görlitz tritt seit einiger Zeit epidemische Mandibelentzündung auf, die Erwachsene und Kinder befällt. Kinder liegen vier, Erwachsene zehn bis zwölf Tage fest unter Wasser.

Rauschenbach. Mit 22 000 Mark geschlagen. Der 26 Jahre alte Winkhaber Fritz Schuster von der Rauschenbacher Schuster und Hemdscheiherwerkstatt ist nach Unterdrückung von 22 000 Mark flüchtig geworden. In seiner Begleitung befindet sich der 24 Jahre alte Hermann Gebauer, dem die Leitung der Rauschenbacher Filiale der Firma, wie verlautet, obgegeben hat.

Hohenmölsen. Sittlichkeitsverbrechen an einer Hebamme. Am Abend zum Sonntag wurde hier eine Hebamme von einem jungen Mann aus ihrer Wohnung geholt, um Entbindungshilfe bei einer Frau zu leisten. Die Hebamme ging mit. Der Mann führte sie auf einen Feldweg. Dort ward er die Frau zu Boden und würgte sie. Als die Frau bestimmtlos war, riß er ihr einen Teil der Kleider vom Leibe und verging sich an ihr. Dann ließ er sie losen. Wie sich jetzt herausgestellt hat, handelt es sich um den 19 Jahre alten Schmied Hoffmann. Es wird der Verdacht geäußert, daß Hoffmann, der jüngst festgenommen wurde, auch als Täter in der Baalendorfer Nordangelegenheit in Frage kommen könnte. Zwischen ihm und dem nach der Beschreibung des weggezogenen Mädchens rekonstruierten Bild besteht eine großes Ähnlichkeit. Hoffmann ist deshalb ins Amtsgericht Wehlen eingeliefert worden, wo er der in Baalendorf überfallenen gegenübergestellt werden soll.

Was bringen die Kinos?

Apollo-Lichtspiele. Des großen Erfolgs wegen, den der Weltfilm „Die Urche Noah“ hier gefunden hat, ist seine Spielseite verlängert worden. Neben Inhalten und Darstellung des Films ist bei seiner ersten Aufführung berichtet worden. — Als zweiter Film läuft „Eine Mutter“, ein Film, in dem die berühmte Charakterdarstellerin Mary Carr und nach zwei bekannte — Anita Morris und Walter Stiles — mitspielen. Alles, was ihre bescheidenen Verhältnisse gestalten, wendet eine Mutter an ihren Sohn. Er wird ein Gelehrter, heiratet in glänzende Verhältnisse ein. Dabei tritt seine Mutter in den Hintergrund, die aber in ihrer Liebe zu ihm kaum Grenzen kennt. Erst als anlässlich eines Kongresses der junge Arzt von dem Hausarzt seiner Mutter darauf aufmerksam gemacht wird, er möge die von ihm verklungenen Worte in die Tat umsetzen, da bestimmt er sich und singt ein neues Leben an in der alten Familie. — Neue Tagesereignisse aus aller Welt vermittelten die Wochenzeitung.

Rundfunk-Programm für Mittwoch, 4. Dez.

Königswusterhausen (Welle 1835) 06.55 Wetterdienst für die Landwirtschaft. 07.00 Übertragung von Berlin: Funkgymnastik. 09.00 Feierabend für praktische Landwirte. 09.30 Rezitation für die Landschulen: „Der Heimat“. 10.00 Schuljugend in Frankreich und England. 10.30 Neueste Nachrichten. 10.35 Mittelversenden des Verbundes der Preuß. Landgemeinden. 12.00 Schallplattenkonzert. Im 1. Aufzug 12.25: Wetterdienst für die Landwirtschaft. 12.55 Rauener Zeitzeichen. 13.30 Neueste Nachrichten. 14.00 Übertragung von Berlin: Die neuesten Schallplatten. 14.45 Rundfunkstunde. 15.20 Wetter- und Wetterdienst. 15.45 Frauenstunde. 16.00 Staatsbürgertische Erziehung der Mädchen durch Elternhaus und Schule. 16.30 Übertragung von Hamburg: Der, die Pfalz. Ungarische Lieder mit deutschen Texten. 17.30 „Die Welt im Abenglauben der Völker“. 18.00 „Von Sardinen bis Remarque“. (Eine soziologische Überschau über die Kriegsliteratur des 1. und 2. Weltkrieges.) 18.30 Spanisch für Anfänger. 18.55 „Gutes Deutsch für jedermann.“ 19.20 „Denken und Umhauen“. 20.00 Übertragung von Berlin: Wodan spricht. 20.30 Doppelprogramm, siehe auch Berlin: „Mordaffäre Duppler“. Ein Hörspiel. Anschl. Übertragung von Berlin: 21.30 Horst Rahn liest eigene Novellen. Anschl.: Wetter-, Tages- und Sportdienst. Danach bis 00.30 Tanzmusik.

Leipzig (Welle 259) 10.00 Wirtschaftsfunk. 10.05 Wetterdienst, Berichtsfunk. 10.20 Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Pressebericht. 10.50 Dienst der Haushfrau. 11.00 Funkverbenachrichten, Schallplattenkonzert. 11.45 Wetter- und Wetterdienst. 12.00 Lieder zur Laute (Schallplatten). 12.55 Rauener Zeitzeichen. Anschl.: Wetterdienst, Zeitangabe. 13.15 Kleine Kammermusik.

ein Spiel und Gräfinnen und Herren. 15.40 Wirtschaftsfunk. 16.00 „Siedlungsbücher in Tierbau und Tierleben“. 16.30 Märchenmusik. 17.30 Seige Rotierungen. 18.00 Arbeitsmarktbüro. 18.20 Wetterdienst. 18.30 Italienischer Unterricht. 18.55 Arbeitsnachrichten. 19.00 Großstadtdienste für die Jugend. 19.20 Rundfunknachrichten. 20.00 Übertragung aus dem Friedrichtheater in Dessau: „Faust“. Oper in sieben Bildern. 22.00 Bericht einer Matrosenübertragung. Vortrag: „Das der Deutsch-Französische Gesellschaft. 22.20 Wetter-, Presse- und Sportdienst. Anschl. bis 24.00 Unterhaltungsmusik.

Wichtige Sportnachrichten

Ergebnissturnen

Frauenturnen

Den Rest der Jahresarbeit erledigte man am Sonntag, dem 1. Dezember, in der Halle des W.L.G. in Aue. Es war das letzte Mal, daß sich die Turnmutter und Vorturnerinnen im Bau in seiner alten Form trafen. Trotzdem brachte die Übungskunde eine reiche Fülle von Arbeit, die unter Leitung des Gaufrauenturnwarts Rehder-Aue geleistet wurde. Euerst turnte man unter dessen Leitung verschiedene Gruppen aus den Freiländern für das Landesturnfest 1930 in Chemnitz. Es folgten dann Gerätekünste, die von der Frauensturnwartin Frau Scheufle-Schwarzberg und Frauensturnwart Straube-Hartenstein vorgetragen wurden. Einen breiten Raum nahm das Einsingen von Volksliedern durch den zweiten Gaufrauenturnwart Kloß-Aue ein, nehmen doch in den Vereinen die Volkstänze am Ausdehnung stark zu. — Aus dem Bericht des Gaufrauenturnwarts in der Nachversammlung über die Gauwartetagung erhielt man Kenntnis, daß für verheiratete Turnerinnen über 25 Jahre besondere Übungen zur Herausgabe gelangen. Verschiedene Tagesfragen bildeten den Schluss dieser letzten Zusammenkunft.

Ergebnis-Turnen, Schwimmen, D.T.

Am kommenden Sonntag, dem 8. Dezember 1929, vor 16 Uhr findet unsere Jahreshauptversammlung der Schwimmer im Bau im Gothaer Waldental zu Aue statt. Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Stellungnahme hierzu, 3. Berichte der einzelnen Vereine. 4. Wahlen. 5. Vorläufige Festlegung des Arbeitsplanes 1930. 6. Verschiedenes.

Die Schwimmwarte der Vereine sowie die Turnerschwimmer und Schwimmerinnen werden gebeten, zu dieser Hauptversammlung, welche die letzte Art in unserem Gaugebiete ist, recht zahlreich zu erscheinen. Die Herren Vorständen bitte ich, die an sie am 16. November 1929 zur Versammlung in Aue ausgesetzten Bestandsberührungen über Schwimmer ihrem Schwimmwart oder Stellvertreter auszuführen zu dieser Hauptversammlung mitzugeben. Oss. Höhne, 1. Gauchwimmwart.

W.L.G. Turnverein von 1882 Aue

Riege „Hahn“

Mittwoch, den 4. Dezember 1929, nach dem Turnen Versammlung im Vereinsheim „Bürgergarten“.

Riege „Germania“

Mittwoch, den 4. Dezember 1929, nach dem Turnen Versammlung im Heim in der Turnhalle.

Die Reinigung stark versetzter Sachen ... Gerade diese Arbeit bereitet der Haushalt oft ganz besondere Last. Spülbedarf, Badematten, Duschelmer, Wasch- und Bohnentücher, Tapis, kurz alle Sachen, die durch den Gebrauch siltig und fetige Bestandteile in sich aufgenommen haben, lassen sich nur mit großer Mühe säubern. Dazu ist in Kolonialwarenhandlungen und Drogerien unter dem Namen im i ein Mittel zu haben, das als Geschirrspül- und Reinigungs-Mittel verfaßt wird und eine ganz frappante Wirkung hat. Schmutz und fetige Bestandteile werden spielend gelöst. Auch für Holz- und Steinböden, Fenster, Fensterrahmen, kurz für jeden erblichen Reinigungsfall eignet sich das neue Erzeugnis ganz hervorragend. Im i wird un-

Die Heimkehr des verlorenen Sohnes

Von Kapitän S. C. Roche

Der alte Herr Roche, der heute in Berlin ein friedlich im Ruhestand lebt, war früher einer der wilhelminischen Kaufhändler, die mit dem Aufkommen aufkommender Kaufleute in der Stadt verschwanden. Mit 18 Jahren ließ er aus seiner Schule in Hamburg, in Solingen wurde er „gesanghaft“, ein halbes Jahr später hatte es der reichste, aber intelligente Junge schon zum zweiten Offizier auf einer Dampfschiff getragen. Und bald legten seine Taten die Mannschaft und Strandländer der Städte im Schreien. So kann Roche denn in seinem Buch „Kommunikation“ (200 Seiten, 4,00 Mark, Brockhaus, Leipzig), das er auf Drängen seines Freunden Prof. London schrieb, tollere Dinge berichten als der berühmteste Romanist. Weits ist der grossen Straße und unheimlicher Erfahrungen geschahen in dem robusten Leben des alten Seeräubers manchmal auch Dinge, deren Komödie vor den amüsantesten Phantasien unserer Meisterkunstler nicht zu verstehen braucht. Kapitän Roche erzählt da einmal:

Die langwellige, faustmächtige Verbeugung mit Winken und Läden in einem großmächtigen Gemeinschaften bietet nicht so viel Gelegenheit zu Romantik. Was ein Seemann in solchen Perioden interessanter erlebt, erlebt er gewöhnlich des Abends an Land, aber manchmal gibt es doch auch an Bord Überraschung und dann ist sie meist komische Art. Genau so begab es sich auch damals, und natürlich war es kein anderer als Polly, der ohne sein Tun den Stoff dafür lieferte.

Polly mußte irgend etwas tun, um sein Essen zu verdienen, und das wenige, was er tun konnte, war, uns Gelegenheit zum Lachen auf seine Kosten zu geben. Der Koch seinerseits hatte längst entdeckt, daß die Rückseite von Pollys Strom gezeichneten Hosen einen äußerst geeigneten Tummelpunkt für die Ausdrücke seines lebensfrohen spanischen Temperaments bildete, wenn bei schlechtem Wetter die Teller zerbrachen oder das Feuer ausging, oder andere Küchenorgane und Mühläde ein Ventil für überflüssige Energie erfordereten.

Kapitän McPurdon hatte bemerkt, daß Polly mehr Lust als Ruhm verursachte, aber da der Wuchs noch jung, rotlicht und, gelinde gesagt, in hohem Maße zur Hilflosigkeit geneigt war, war er auch der Ansicht, daß es unverantwortlich wäre, ihn in die kalte, grausame Welt hinauszutragen, wo er wohl bald den Wasserfantenparasiten von Solingen zum Opfer gefallen wäre. So hatte er, von fast vaterlichen Gefühlen getrieben, den gebrochenen Eltern in Melbourne den Aufenthaltsort ihres überzeugten Sohnes mitgeteilt. Seitdem war mehr als eine Woche vergangen, ohne daß ein von Freude überwältigter Vater aufgetaucht wäre, um sein verirrtes Kind abzuholen.

Als wir uns eines Abends gerade anschickten, an Land zu gehen, um Qualitätsumuster von verschiedenen leichten Gütern an verschiedenen Stellen zu sammeln, lungenen Kennedy, Burns, Togni und ich an der Reling neben der Kombüle herum und hörten, wie der Koch eben Polly auseinanderziehte, warum aus ihm, seiner Meinung nach, niemals ein Seemann werden würde. Zufällig vernahmen wir den allerbezauberndsten Teil seines Vortrages vor dem stummschweigenden Hörer:

„Du wirst ja niemals lernen, wie man Kartoffeln schälen!“

Kennedy war immer zu einem Spatz ausgezogen. „Sehr richtig, Koch“, tröstete er den ärgerlichen Küchenmeister, wenn sein Vater nicht bald kommt, und ihn holt, sagt der Schiffsoffizier, will er ihn einfach lassen, nach Guadalcanal mitnehmen und an den Teufel-Gefangen-Doktor verhandeln, der eine so große Vorliebe für Sped hat. Auf diese Weise bekommen wir wenigstens etwas für Polly.“

Kennedys Scherze wurden immer belacht. Sein Witz wurde selbst ernsthaften Gegebenheiten als einem eingerollten fetten Jungen dummköpfigen Seiten abgemessen haben. Aber damit war diesmal der Spatz nicht zu Ende. Uns erwartete der praktische Beweis von der Richtigkeit des Sprichwortes: „Wird der Teufel genannt, so kommt er gerannt.“

Wir lachten noch über Kennedys Witze und brachten seinem Opfer unter herzhaftes Beileid aus, als eine Dampfschiffslasse an unserer Schiffstreppe anlegte und ein außerordentlich gut gekleideter Herr mittleren Alters, der alle Merkmale einer mehr als auskömmlichen Wohlhabendheit an sich trug, in würdevoller Haltung an Bord stieg.

Dieser Herr bezog offenbar ein sicheres Urteil über die Bedeutung der Personen, mit denen er zu tun hatte. Er ging genau an mir vorbei, als ob er gewußt hätte, daß dies bei

Wilde, als der erkrankte Vater und der ehemals seidenbürtig orientierte Sohn sich gegenüberstanden und sich gegenüberstehen.

Diese Szene erwachte jährliche Erinnerungen in den Herzen und Sinnen der fünf verliegerten und verblühten Kapitäne. Wir erwarteten, Seugen eines ritterhaften Schauspiels von Vater- und Sohnsleide zu werden. Wir erwarteten, ein Vater vom besten Sonnende mit seinem Buch befehliger Arme und ein Vater nachdem, schwieriger, spächer Waffe einander in einer von Verzweiflung so oft erprobten Weise umschlagen zu sehen. Wir erwarteten einen Ausbruch tiefer, ehrlicher Liebe und Freude, verdeckt durch die Rücksicht des verlorenen Sohnes.

„Ich, nein, nichts davon!“ Wir sollten enttäuscht werden. Aber ein viel gröscherer und für uns viel ergötzlicher Genuss war uns vorbedacht.

Mr. Hornbys Ausdruck von Erstaunen und Abscheu verblieb sich zu einem Stirnrunzeln. Er trat voll Würde einen Schritt vor. Ohne ein Wort der Erklärung fügte seine rechte Hand behandschuhte linke Hand in den Halbkreis des Predigten und beschworenen Unternehmens. Seine in seinem Buch geschilderte Gestalt neigte sich in einer unerhörten würdevollen Verbeugung gegen Kennedy. Seine tödlich bedauerte rechte Hand hob einen auf Hochglanz gebügelten Spindel von seinem wohlfrisierten Haupthaar und stellte ihn, mit dem Rand nach oben, auf das Bett.

„Mit Ihrer Erlaubnis, Herr,“ sagte er zu dem verblüfften Kapitänssohn.

Die feinbehandschuhte rechte Hand umfasste das teergetrocknete Ende des Vormastopfesfalls. Das sorgfältig ausstaffierte Linke knickte beugte sich vor und bildete einen bequemen Rückenstütze für Alloysius Hornbys umfangreichen Bauch. Nachdem der linke Fuß einen festen Standpunkt auf einer Borgpiere nahe der Reling gefunden hatte, ging Mr. Hornby dazu über, zu beweisen, daß Taten lauter sprechen als Worte. Die ganze Präsentation erwies sich als eine mit einem Minimum von Kraftaufwand erzielte Bewegung. Seine ihrer Einzelheiten konnte nur durch vorhergehende lange Übung und Erfahrung zu so hoher Vollkommenheit gebracht worden sein.

Keine sinnlosen, feststehenden Nebensachen wurden verhindert, wie zum Beispiel: „Num, mein Sohn, das wird mich mehr schmerzen als dich.“ Mr. Hornby hatte vermutlich eingesehen, daß wie ihn als Vater betrachtet haben würden, wenn er sich verärgert ausbrüte hätte.

Polly konnte offenbar seinen Plan. Sein ganzes Benehmen und sein völliger Mangel an Widerstand bewiesen, daß er ihn schon früher eingenommen hatte. Wenn er überhaupt überrascht war, so würde sein ausdrucksloses Gesicht es nicht verraten haben. Die Art, wie er sich in die Rolle des reuigen Sünder fügte, bewies sicherlich, daß auch er ein wohlgerütteltes Wohl an Erfahrung besaß, trotz seiner jungen Jahre.

Aber alles das waren nur Vorbereitungen, die zum Höhepunkt der Handlung führen sollten. Bis hierher hätte die Vorstellung bei richtiger Umsetzung nur von der kleinen Tambourin begleitet werden müssen, aber jetzt kam der Augenblick für den donnernden Schlag der großen Pauke, der in einer Varietévorstellung das Haus zu überwältigen pflegt.

Als der elegant bekleidete Vater das vornehmlich gezierte Ensemble in einer anmutigen Kurve durch die Luft schwang und mit lautem Klatschen und seiner regelmäßigen Bewegung des Hintergrunds, die von vollendetem Eleganz zeigte, auf das weichgepolsterte Bett niederstürzen ließ, dröhnten fünf entzückte Kapitäne vor siebenfachem Vergnügen und machten die größten Anstrengungen, um auf ihren ununterbrochenen Rufen zu hören. Gleichzeitig klimppte der Seeräuber-Musikant geschickt in den Chorus ein, durch weit überbordende Grinde als wir zu summender Beifall.

Die vaterlichen Prügel nahmen gut fünf Minuten an Anspruch und wurden zwieselig in Jochverbindiger Weise verabreicht. So sehr jedoch läudig lagte, daß Kennedy seiner Verzweiflung Ausdruck gab, Mr. Hornby müßte eigentlich den Beruf eines Dorfchulmeisters ausübt haben. Als dann zuletzt der Vater nicht leiste, läufige Weise sein rauschendes Ziel erreicht hatte, klempte der Koch, mit heftigem Grinsen in seinem schwarzen Gehl, dem Küstenschiff mit folgenden Worten Besatzung: „Das muß ich sagen, Herr, ich wünschte, ich hätte Sie zwei oder drei Monate früher an Bord gehabt, dann würde Polly noch nach Kartoffelschalen gelernt haben.“

Mr. Hornbys Dank für dieses Kompliment mit einer vornehmten Verbeugung und legte seinen wimmernden Kunden, nicht gerade läuft, auf die Spire mehr, die seinem Hub so gut als Stützpunkt dienten hatte. Über ihre harte Oberfläche verlaufen den jungen Verbrecher, aus leichtsinnlichen Grüßen, wieder in die Höhe zu jagen, als ob er sich auf den rasselnden Rüden eines wütenden Stachelschwanzes gelegt hätte. Mr. Hornby wußte sich die feuchtschimmernde Stirn mit einem Küstenschiffen Tuch und bewies, daß er nicht nur ein Meister der Tat, sondern auch des Wortes sei, durch folgende Ansprache an sein bestilliges Publikum:

Dies, meine Herren, ist eine der peinlichsten Obdachlosenbetten, zu denen ein Vater manchmal unglücklicherweise gezwungen ist, um ich hoffe Ihnen, meine Herren, daß Sie mit Gelegenheit gegeben haben, eine so extreme Maßnahme, ungehindert von überästhetischer, mütterlicher Einmischung, in Anwendung zu bringen. Ich vertraue darauf, daß es uns, unter großem Anstrengung Ihrer zweifellos bereits schon früher erfolgten Bewegungen, gelingt, diesen meinem ehemaligen Sohn dauernd weiterem Trachten nach Abenteuern zu helfen.

Die Wirklichkeit dieser Komödie, die kein Theater an Land um keinen Preis nachzuhören vermocht hätte, machte einen tiefen Eindruck auf uns. Einen ebenso tiefen Eindruck empfingen wir von der Bescheidenheit Mr. Hornbys und behauerten aufrichtig, daß er es unterließ, die schönen Zigaretten herumzutreichen, die unserer Meinung nach stets am Ende einer Vorstellung einem bestilligen Publikum gebühren. Wir bebauerten ebenso aufrichtig, daß der Rest der Belohnung, von unüberwindlichem Durst vorzeitig an Land getrieben, ein Erlebnis verklärt, das Robert Burns über Klepling, wodurch sie Augenzeugen gewesen, unfehlbar zu Versehen angeregt haben würde.

Als die leichten Chos unserer Herren von dem jetzt so einladend wühlenden Land widerhallten, wurde ein überzeugendes, kleines Bündel ohne viel Umstände in die Dampfschiffslasse gepackt. Dann ratterte die freche, kleine Schraube, die sich unter uns versteckt hatten, und wir haben nie wieder etwas von Alloysius Hornby, alias Polly, verschlossen Seeräuber-Musikant, Hilfsschiff und verloreinem Sohn, gehört oder gesehen.“

Der Croupier von Monte Carlo

Aus den Erinnerungen Reichards

Von Kurt Richter

Kürzlich erschien in englischer Sprache ein recht interessantes Memoirenwerk. Es ist nicht ein Politiker, der es geschrieben hat, sondern nur ein Croupier. Der Verfasser heißt Paul de Reichards und war zwanzig Jahre lang Croupier an den berühmtesten Spielstätten der Welt.

Reichards erzählt in seinem Buch z. B. von der verschleierten Dame, die ihn einst aussuchte und ihm ein verlockendes Angebot machte. Er sollte einen kleinen magnetischen Apparat unter dem Spielstisch anbringen. Sie und ihre Bande wollten mit Hilfe dieses Teufelsinstrumentes in einer Woche Millionen verdienen,

geschoben, solange nämlich, bis die Bank, b. b. der Gastgeber, genug verdient hatte. Dann ließ man den Gastgeber gewinnen, auf Grund einer ganz gewöhnlichen, betrügerischen Einrichtung am Spielstab. Er gewann die Frau, die niemand anderes war als seine eigene Ehefrau.

Aber der Südamerikanische Millionär hatte Vorsch. Unter den Gästen befand sich ein französischer Detektiv, der den Millionär schon seit längerer Zeit beobachtet und verfolgt hatte. Der Millionär und seine Frau wurden auf der Stelle verhaftet, und die Gäste bekamen ihr Geld zurück.

„... erhielt einen härten monitionellen Schlag, Reichards, des Unterzeichnenden.“

Die Telegrafe reiter der Marke mit dem Prototyp unter der Regierung Benito Mussolini, die Partei der Faschisten, die Wähler der Wahl in den Sitzung der Partei erfolgten. Der Südamerikanische Millionär hatte einen schweren Schlag, Reichards, des Unterzeichnenden.“

Der Sozialist lagers verboten für den Heiligabend, während der Faschisten regieren. Der Südamerikanische Millionär, der nicht opponiert, seine Verabredung gegeben. Nach längeren Mittwoch, ohne

Bei dem Waffenlager Wohnung 2000 der Waffengesellschaft wurde bespielt.